

Clara Himmelbauer, Johannes Klotz, Jana Helena Trap (OGM)

ENTWICKLUNG VON FRAUEN- BESCHÄFTIGUNG UND FRAUENARBEITSLOSIGKEIT IN DER CORONA-KRISE

Besondere Berücksichtigung der Stadt-Land-Dimension



Clara Himmelbauer, Johannes Klotz, Jana Helena Trap (OGM)

ENTWICKLUNG VON FRAUEN- BESCHÄFTIGUNG UND FRAUENARBEITSLOSIGKEIT IN DER CORONA-KRISE

Besondere Berücksichtigung der Stadt-Land-Dimension

Oktober 2021

Zusammenfassung

Die Arbeitslosigkeit der Frauen hat sich bereits in den Jahren vor Corona etwas ungünstiger entwickelt als jene der Männer. In Folge von Corona kam es zu einem merklich überproportionalen Anstieg der Frauenarbeitslosigkeit im ländlichen Raum, der besonders stark in der Wintersaison 2020/21 auftrat und sich ab März 2021 wieder normalisierte. Der überproportionale Anstieg der Frauenarbeitslosigkeit am Land betraf verstärkt das mittlere Qualifikationssegment.

Die Teilzeitquote, die traditionell bei den Frauen viel höher ist als bei den Männern, war im Corona-Jahr 2020 überraschend stabil, auch der Anteil jener, die wegen Betreuungspflichten in Teilzeit sind, hat sich 2020 trotz Homeschooling nicht merklich erhöht. Bei Verfügbarkeit entsprechender Betreuungseinrichtungen würden etwa 35.000 Frauen von Teilzeit auf Vollzeit wechseln, das wären gut 10% der mehr als 340.000 aufgrund von Betreuungspflichten teilzeitbeschäftigten Frauen.

Teilzeit bezieht sich auf die wöchentliche Normalarbeitszeit. Ein Grund für deren Stabilität dürfte die intensive Nutzung von Corona-Kurzarbeit gewesen sein. Zu Beginn der Pandemie waren prozentuell mehr Männer in Kurzarbeit, im zweiten Lockdown dagegen mehr Frauen, vor allem am Land.

Das Beschäftigungsausmaß ist 2020 aber nicht nur wegen Arbeitslosigkeit und Kurzarbeit gesunken. Der Anteil der mehr- und überstundenleistenden Männer hat sich verringert, Ein-Personen-Unternehmen gingen vor allem im 2. Quartal 2020 im städtischen Bereich zurück. Zeitbezogene Unterbeschäftigung und (noch stärker) Stille Reserve sind im Corona-Jahr 2020 deutlich angestiegen, was beide Geschlechter und städtische wie ländliche Gebiete ähnlich betraf.

Die Zunahme der Arbeitslosigkeit betraf im Corona-Jahr 2020 nicht alle gleichermaßen; wer vor der Covid-Krise in stabiler Beschäftigung war, wurde auch in der Pandemie nur selten arbeitslos, wurde aber häufig durch die Kurzarbeit aufgefangen. Bei Personen mit AMS-Vormerkung vor Corona war die Bedeutung der Kurzarbeit hingegen geringer.

Schulungen durch das AMS sind während der Pandemie (auch bedingt durch die Einschränkungen) zurückgegangen, die Pandemie wurde also nicht zur verstärkten Weiterbildung und Umschulung von Arbeitslosen genutzt. Frauen mit bereits zuvor erhöhter Betroffenheit von Arbeitslosigkeit sind während der Covid-Krise gehäuft ganz aus dem Arbeitsmarkt ausgeschieden.

In einem multivariaten Modell wurde die Wahrscheinlichkeit einer Vollzeiterwerbstätigkeit ohne Kurzarbeit (also die maximale Integration in den Arbeitsmarkt) auf Erklärungsfaktoren statistisch regressiert. Das bei den Frauen sichtbare Stadt-Land-Gefälle (je städtischer, desto besser die Integration in den Arbeitsmarkt) ist statistisch in erster Linie durch die unterschiedlichen Kinderzahlen sowie in zweiter Linie durch die Branchenstruktur am Land erklärbar. Dieser Befund war im Corona-Jahr 2020 nicht grundlegend anders als im Vorjahr.

Bei den Männern besteht hingegen ein Land-Stadt-Gefälle (je ländlicher, desto wahrscheinlicher ist ein Mann in Vollzeit und nicht in Kurzarbeit) und dieses bleibt auch nach Berücksichtigung der Erklärungsfaktoren statistisch signifikant. Institutionelle Kinderbetreuungsangebote erleichtern den Frauen im städtischen Raum die Aufnahme einer Vollzeitbeschäftigung, weil dort insbesondere ganztägige Betreuungsangebote besser ausgebaut sind als am Land.

Inhaltsverzeichnis (Abschnitte)

Zusammenfassung.....	1
1 Einleitung.....	4
2 Daten und Methoden	5
3 Entwicklung der vorgemerkten Arbeitslosigkeit	14
4 Entwicklung des Beschäftigungsausmaßes	22
5 Integrierte Betrachtung und Verlaufsdaten	31
6 Multivariate Analyse: Erklärung von Stadt-Land-Differenzen.....	39
Exkurs: Kinderbetreuungsquoten	46
AutorInnen	49

Verzeichnis der Übersichten

Übersicht 1: Zahl der Gemeinden und Bevölkerung nach städtischen/ländlichen Raumtypen	8
Übersicht 2: Zuwachs der Arbeitslosenzahl von 2019 auf 2020 (in Prozent) nach Bundesländern	16
Übersicht 3: Erklärungsvariablen und deren Ausprägungen.....	40
Übersicht 4: Abgrenzung der von Covid-19 besonders betroffenen Branchen	41
Übersicht 5: Logistische Regression: Modellkoeffizienten der Frauen 2020	42
Übersicht 6: Koeffizienten des vollständigen Modells nach Geschlecht und Jahr	44

Verzeichnis der Grafiken

Grafik 1: Zuordnung der Gemeinden zum Urban-Rural-Typ von Statistik Austria.....	9
Grafik 2: Zuordnung der Gemeinden zur Stadt-Land-Gliederung der Europäischen Kommission	10
Grafik 3: Zuordnung der Gemeinden zur Besiedlungsdichte laut Europäischer Kommission	11
Grafik 4: Index der arbeitslosen Männer (2016=100) nach Urban-Rural-Typ.....	14
Grafik 5: Index der arbeitslosen Frauen (2016=100) nach Urban-Rural-Typ	14
Grafik 6: Differenz der Indizes (Männer-Frauen) aus Grafiken 4 und 5	15
Grafik 7: Veränderungsrate der arbeitslosen Männer zum Vorjahresmonat nach Urban-Rural-Typ...	17
Grafik 8: Veränderungsrate der arbeitslosen Frauen zum Vorjahresmonat nach Urban-Rural-Typ	17
Grafik 9: Differenz der Veränderungsrate (Männer-Frauen) aus Grafiken 7 und 8 (Prozentpunkte). 18	
Grafik 10: Veränderungsrate der Arbeitslosen von 2019 auf 2020 nach Bildungsgruppe.....	19
Grafik 11: Index der arbeitslosen Personen (2016=100) in den einzelnen urbanen Großzentren	20
Grafik 12: Relative Häufigkeit der Teilzeiterwerbstätigen nach Besiedlungsdichte	22

Grafik 13: Teilzeitbeschäftigung auf Grund von Betreuungspflichten nach Besiedlungsdichte	23
Grafik 14: Aufnahme einer Vollzeitbeschäftigung bei entsprechendem Betreuungsangebot (Basis: Frauen mit Teilzeitbeschäftigung auf Grund von Betreuungspflichten) nach Besiedlungsdichte	24
Grafik 15: Anteil der ArbeiterInnen und Angestellten in Kurzarbeit nach Stadt-Land-Typ.....	25
Grafik 16: Anteil der unselbständig Erwerbstätigen mit Mehr- oder Überstunden, gemessen an allen unselbständig Erwerbstätigen ohne Kurzarbeit, nach Besiedlungsdichte	26
Grafik 17: Relation der Ein-Personen-Unternehmen zu den unselbständig Erwerbstätigen nach Besiedlungsdichte.....	27
Grafik 18: Anteil der zeitbezogen Unterbeschäftigten an allen unselbständig Erwerbstätigen nach Besiedlungsdichte.....	28
Grafik 19: Relation der Stillen Reserve zur Zahl der unselbstständig Erwerbstätigen nach Besiedlungsdichte.....	29
Grafik 20: Arbeitsmarktstatus von Personen ohne AMS-Vormerkung im Vor-Corona-Jahr	32
Grafik 20a: Arbeitsmarktstatus von Frauen ohne AMS-Vormerkung im Vor-Corona-Jahr nach Stadt-Land-Typologie der europäischen Kommission	33
Grafik 21: Arbeitsmarktstatus von Personen mit AMS-Vormerkung im Vor-Corona-Jahr.....	34
Grafik 21a: Arbeitsmarktstatus von Frauen mit AMS-Vormerkung im Vor-Corona-Jahr nach Stadt-Land-Typologie der europäischen Kommission.....	35
Grafik 22: Arbeitsmarktstatus von Personen mit mindestens 6 Monaten AMS-Vormerkung im Vor-Corona-Jahr	36
Grafik 22a: Arbeitsmarktstatus von Frauen mit mindestens 6 Monaten AMS-Vormerkung im Vor-Corona-Jahr nach Stadt-Land-Typologie der europäischen Kommission.....	37
Grafik 23: Vergleich der Koeffizienten für die Besiedlungsdichte für Frauen 2020.....	43
Grafik 24: Kinderbetreuungsquoten (2018) im Alter von 0 bis 2 Jahren nach Besiedlungsdichte	46
Grafik 25: Kinderbetreuungsquoten (2018) im Alter von 3 bis 5 Jahren nach Besiedlungsdichte	47

1 Einleitung

Im Zuge der Covid-Krise ist die Zahl der unselbständig Beschäftigten in Österreich erheblich gesunken und die Arbeitslosigkeit stark gestiegen, wovon Frauen – insbesondere in ländlichen Regionen – stärker betroffen waren als Männer. Weiters waren (und sind teilweise jetzt noch) mehrere 100.000 ArbeitnehmerInnen zur Kurzarbeit angemeldet. Internationale Beobachtungen weisen zudem darauf hin, dass gerade Frauen mit betreuungspflichtigen Kindern in der Covid-Krise relativ häufig ganz aus dem Arbeitsmarkt ausgeschieden sind.¹

Selbst wenn die Covid-Krise wegen der nun zunehmend steigenden Durchimpfungsquoten in gesundheitlicher Hinsicht bald überwunden sein sollte, so werden ihre wirtschaftlichen Folgen (Arbeitslosigkeit, Einkommensverluste, öffentliche Verschuldung) die österreichische Gesellschaft trotz des aktuellen Konjunkturaufschwungs noch länger prägen.

In einer Studie sollte daher untersucht werden,

- wie sich die Beschäftigung und Arbeitslosigkeit von Frauen und Männern in Österreich, unterschieden nach städtischen und ländlichen Regionen, in der Covid-Krise entwickelt hat,
- inwieweit es zu einem Bruch der Trends in den Vorjahren gekommen ist und
- welche Faktoren für die geschlechtsspezifischen Entwicklungspfade verantwortlich sind.

Als Datenquellen der Studie sollten bereits bestehende Daten aus Registern und großen Stichproben verwendet und damit rasche und qualitativ hochwertige Analysen ermöglicht werden. Die Darstellung der Ergebnisse sollte integriert im thematischen Kontext (themenzentrierter statt quellenzentrierter Ansatz) erfolgen.

Der Anlass der Kontaktaufnahme durch die AK Wien war eine von OGM erstellte und über die APA verbreitete Analyse des Anstiegs der Frauenarbeitslosigkeit nach städtischen/ländlichen und Tourismusgemeinden.² Bei dieser Analyse wurden die vom AMS publizierten Steigerungen der Arbeitslosenzahlen pro Gemeinde mit Gemeindemerkmale aus anderen Quellen (Statistik Austria, Nächtigungsstatistik) fusioniert und so ein zusätzlicher Mehrwert durch die integrierte Analyse geschaffen.

In Folge kam es Ende März zu einer Videokonferenz zwischen ExpertInnen von OGM und jenen der AK Wien, worauf von OGM ein Konzeptpapier und ein Angebot entwickelt wurden. Anfang Juni wurde der Auftrag der AK Wien erteilt. Ergebnisse wurden von OGM in zwei Zwischenpräsentationen am 22.6. und am 22.7. präsentiert, auf Basis der dortigen Diskussionen dieser Abschlussbericht verfasst.³

¹ O. Lofton, N. Petrosky-Nadeau, L. Seitelman: Parents in a Pandemic Labor Market. Federal Reserve Bank of San Francisco Working Paper 2021-04.

² OGM/APA: Frauentag: Starker Jobverlust am Land – Frauen oft „Randbelegschaft“. Aussendung am 8.3.2021.

³ Die AutorInnen dieses Berichts möchten den AK-Expertinnen Mag.^a Gerlinde Hauer, Mag.^a Ingrid Moritz, Dr.ⁱⁿ Vera Glassner und Mag.^a Ilse Leidl-Krapfenbauer ihren Dank für sehr gute Zusammenarbeit sowohl in administrativer als auch inhaltlicher Sicht aussprechen.

2 Daten und Methoden

Für die vorliegende Studie wurden bereits bestehende Datenbestände statistisch aufbereitet, verknüpft und ausgewertet. Es handelt sich also um eine Sekundärdatenanalyse und um keine primärstatistische Erhebung (Umfrage).

2.1 Verwendete Sekundärdaten

2.1.1 AMS-Daten zur vorgemerkten Arbeitslosigkeit

Das Arbeitsmarktservice (AMS) veröffentlicht monatlich Zahlen der vorgemerkten Arbeitslosen (ohne SchulungsteilnehmerInnen) getrennt nach dem Geschlecht für alle Wohngemeinden Österreichs. Diese monatlichen Werte werden zudem durch einfache Mittelung in Jahreswerte umgerechnet.

Über die Gemeindekennziffer wurden die Zahlen der vorgemerkten Arbeitslosen mit weiteren Informationen zur städtischen/ländlichen Prägung von Gemeinden (siehe unten) verknüpft.

2.1.2 Arbeitsmarktdatenbank (AMDB)

In der Arbeitsmarktdatenbank (AMDB) werden pseudonymisierte Einzeldaten des Dachverbands der Sozialversicherungsträger und des AMS integriert nach unterschiedlichen Konzepten aufbereitet und in Tabellenform der wissenschaftlichen Analyse kostenpflichtig zur Verfügung gestellt.⁴ Wesentliche Vorteile gegenüber den veröffentlichten AMS-Daten sind die detaillierte Aufgliederung der einzelnen Arbeitsmarktstatus und die Möglichkeit zur Abbildung längsschnittlicher Verläufe über eine eindeutige Personenkenziffer. Ein Nachteil ist die teilweise sehr aufwändige Rechenzeit.

Für die vorliegende Studie wurde eine Zufallsstichprobe von 178.000 Personen gezogen, die 2019/2020 ihren Wohnsitz in Österreich hatten, zwischen 15 und 59 Jahre alt waren und zumindest einen Monat lang entweder erwerbstätig oder beim AMS vorgemerkt (also nicht dauerhaft *out-of-labor-force*) waren. Ein Vergleich des zeitlichen Verlaufs der Arbeitslosenquote in diesem Sample mit den veröffentlichten AMS-Werten erbrachte eine äußerst gute Korrelation ($>0,99$), das Sample ist also für statistische Analysen jedenfalls hinreichend genau.

Folgende Tabellen aus der AMDB wurden verwendet:

- hv_pn: demografische Merkmale der Personen,
- mon_ew_xt_uni_bus: überschneidungsfreier⁵ Arbeitsmarktstatus (UNI-Status) entsprechend dem Erwerbskarrierenmonitoring des AMS, dieser wurde für die vorliegende Studie geeignet zusammengefasst und
- mon_zusatz_bus: Zusatzmerkmale der Personen, insbesondere die NUTS-3-Gliederung des Wohnorts, aus der die Stadt-Land-Gliederung der Europäischen Kommission (siehe unten) abgeleitet wurde.

⁴ AMS-BMAFJ: Arbeitsmarktdatenbank (AMDB) - Tabellenbeschreibung UNI-Status. Stand 05.02.2020.

⁵ Personen können prinzipiell an einem Stichtag verschiedene Arbeitsmarktstatus haben (z.B. Arbeitslosigkeit plus geringfügige Beschäftigung oder Erwerbstätigkeit plus Hinterbliebenenpension). „Überschneidungsfrei“ bedeutet, dass für jeden Stichtag nur ein Status (der aus Sicht des AMS bedeutendere) zur Anwendung kommt.

2.1.3 Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung (MZ-AKE)

Der Mikrozensus ist seit 1967 die wichtigste sozialwissenschaftliche Stichprobenerhebung Österreichs. Mit dem Berichtsjahr 2004 wurde das Konzept von Statistik Austria grundlegend umgestellt und entsprechend den Vorgaben der Europäischen Union eine kontinuierliche Arbeitskräfteerhebung eingeführt, die über ein Kalenderjahr gerechnet rund 1% der österreichischen Erwerbspersonen umfasst.⁶ Pseudonymisierte Einzeldaten sind über das Datenportal AUSSDA für registrierte qualifizierte Forschungseinrichtungen zugänglich.

Weil der Mikrozensus eine Stichprobenerhebung ist, stehen in den Daten wegen statistischer Geheimhaltung keine Gemeindekennziffern zur Verfügung, wohl aber die aus Gemeindemerkmale abgeleitete Besiedlungsdichte (siehe unten). Bei allen Auswertungen (inkl. Signifikanztests) müssen die (Bootstrap-)Hochrechnungsgewichte der Daten verwendet werden.⁷

Der große Mehrwert des Mikrozensus im Vergleich zu AMS/AMDB ist der weniger auf administrativen und mehr auf sozialwissenschaftlichen Konzepten beruhende Merkmalskranz. So stehen z.B. auch Informationen zum Ausmaß der Arbeitszeit, zum Wunsch nach Mehrarbeit oder zur Haushalts- und Familienstruktur der befragten Personen zur Verfügung.

2.1.4 Stadt-Land-Klassifikationen

Ein wesentliches Darstellungselement dieses Berichts ist die Unterscheidung zwischen städtischen und ländlichen Raumtypen. Unter einem Raumtyp versteht man eine Zusammenfassung räumlicher Einheiten (z.B. Gemeinden) auf Grundlage möglichst homogener Strukturen wie Gemeindegröße und Bevölkerungsdichte, aber auch z.B. Wirtschaftsstrukturen wie Tourismus-Anteil oder Pendlerquote. Anders als bei Regionen müssen die zu einem Raumtyp zusammengefassten Einheiten dabei nicht notwendigerweise auch räumlich benachbart sein. Der Vorteil der Raumtypen gegenüber Darstellungen etwa nach Bundesländern ist die größere Trennschärfe (z.B. innerhalb Niederösterreichs Wiener Umland vs. Waldviertel).⁸

Urban-Rural-Typologie von Statistik Austria

Traditionell wurde in Österreich von der Amtlichen Statistik auf Basis von Volkszählungsergebnissen eine Abgrenzung von Stadtregionen vorgenommen. In Fortsetzung dieser Tradition wurde auf Basis der Registerzählung 2011 (und weiterer Datenquellen) die Urban-Rural-Typologie von Statistik Austria entwickelt.⁹ Diese Urban-Rural-Typologie unterscheidet Gemeinden nach 11 Ausprägungen, die für Auswertungszwecke häufig zu 5 Einheiten zusammengefasst werden.¹⁰

⁶ A. Haslinger und J. Kytir: Stichprobendesign, Stichprobenziehung und Hochrechnung des Mikrozensus ab 2004. Statistische Nachrichten 6/2006: 510-519.

⁷ A. Meraner, D. Gumprecht und A. Kowarik: Weighting Procedure of the Austrian Microcensus using Administrative Data. Austrian Journal of Statistics Vol. 45 (2016): 3-14.

⁸ In einem vergleichbaren Kontext siehe J. Bock-Schappelwein: Armutsindex. WIFO Working Papers Nr. 585, August 2019.

⁹ Statistik Austria: Urban-Rural-Typologie. Stand 2016. Methodik.

¹⁰ A. Wisbauer und J. Klotz: Demographische Strukturen und Trends nach städtischen und ländlichen Raumtypen. Statistische Nachrichten 2/2019: 108-119.

Stadt-Land-Gliederung der Europäischen Kommission

Die Europäische Kommission unterscheidet NUTS-3-Einheiten, das ist in Österreich im Wesentlichen eine statistische Zwischenstufe zwischen Bundesländern und Bezirken,¹¹ nach (überwiegend) städtischen, intermediären und (überwiegend) ländlichen Gebieten.

Ein Vorteil der Gliederungen der Europäischen Kommission ist deren internationale Vergleichbarkeit, d.h. es könnten analoge Auswertungen auch für andere EU-Staaten durchgeführt und mit jenen für Österreich verglichen werden. Ein Nachteil ist, dass in Österreich wegen der generell niedrigen Bevölkerungsdichte (etwa im Vergleich zu Deutschland oder den Benelux-Staaten) weite Teile des Landes als „intermediär“ oder „ländlich“ erscheinen, die in der Urban-Rural-Typologie von Statistik Austria differenzierter gegliedert sind. Aus österreichischer Perspektive mag es etwa überraschen, dass die NUTS-3-Regionen der zweit- und drittgrößten Städte, Graz und Linz, laut der Europäischen Kommission als „intermediär“ gelten.

Besiedlungsdichte (Grad der Urbanisierung) laut Europäischer Kommission

Auf Basis von Einwohnerzahl und Bevölkerungsdichte werden von der Europäischen Kommission zudem Gemeinden mit hoher, mittlerer und niedriger Besiedlungsdichte unterschieden. Die Gemeinden mit hoher Besiedlungsdichte sind dabei identisch mit den Großstädten über 100.000 EinwohnerInnen (Wien, Graz, Linz, Salzburg, Innsbruck und Klagenfurt).

Die Besiedlungsdichte wird auch als Grad der Urbanisierung (DEGURBA) bezeichnet.

In den folgenden Grafiken 1 bis 3 werden die Zuordnungen der einzelnen Gemeinden zu den Raumtypen kartografisch dargestellt, Übersicht 1 zeigt die Zahl der Gemeinden und die Bevölkerungszahl pro Raumtyp an.

¹¹ Eurostat: Statistical regions in the European Union and partner countries. 2020 edition.

Übersicht 1: Zahl der Gemeinden und Bevölkerung nach städtischen/ländlichen Raumtypen

	Zahl der Gemeinden	Bevölkerung am 1.1.2021 absolut	in %
Österreich	2 095	8 932 664	100,0

Urban-Rural-Typologie von Statistik Austria

Städtisch/Urban			
Urbane Großzentren	116	3 683 195	41,2
Urbane Mittel- und Kleinzentren	115	1 047 055	11,7
Ländlich/Rural			
Regionale Zentren	78	479 630	5,4
Außenzonen von Zentren	555	1 340 921	15,0
Ländlicher Raum abseits von Zentren	1 231	2 381 863	26,7

Stadt-Land-Gliederung der Europäischen Kommission

Überwiegend städtische Regionen	206	2 876 075	32,2
Intermediäre Regionen	418	2 474 824	27,7
Überwiegend ländliche Regionen	1 471	3 581 765	40,1

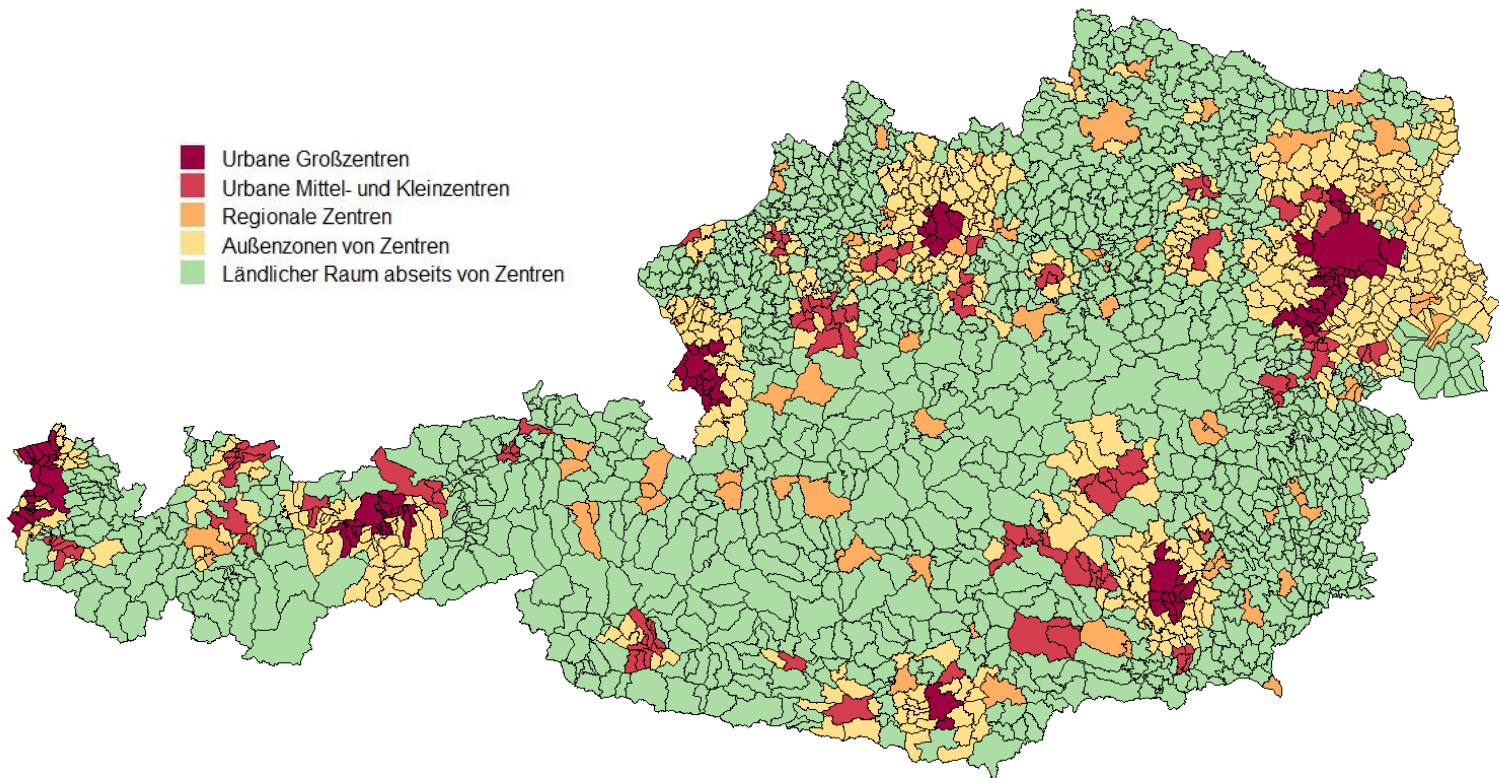
Besiedlungsdichte laut Europäischer Kommission

Hohe Besiedlungsdichte	6	2 806 860	31,4
Mittlere Besiedlungsdichte	380	2 752 566	30,8
Niedrige Besiedlungsdichte	1 709	3 373 238	37,8

Quelle: Bevölkerungsdaten der Gemeinden laut Statcube (Statistik Austria); Aufbereitung, Auswertung und Darstellung durch OGM.

Lesebeispiel: In Österreich gibt es 116 Gemeinden, die in der Urban-Rural-Typologie von Statistik Austria zu den „urbanen Großzentren“ zählen. In diesen Gemeinden lebten am 1.1.2021 in Summe 3.683.195 Personen, das waren 41,2% der österreichischen Gesamtbevölkerung.

Grafik 1: Zuordnung der Gemeinden zum Urban-Rural-Typ von Statistik Austria

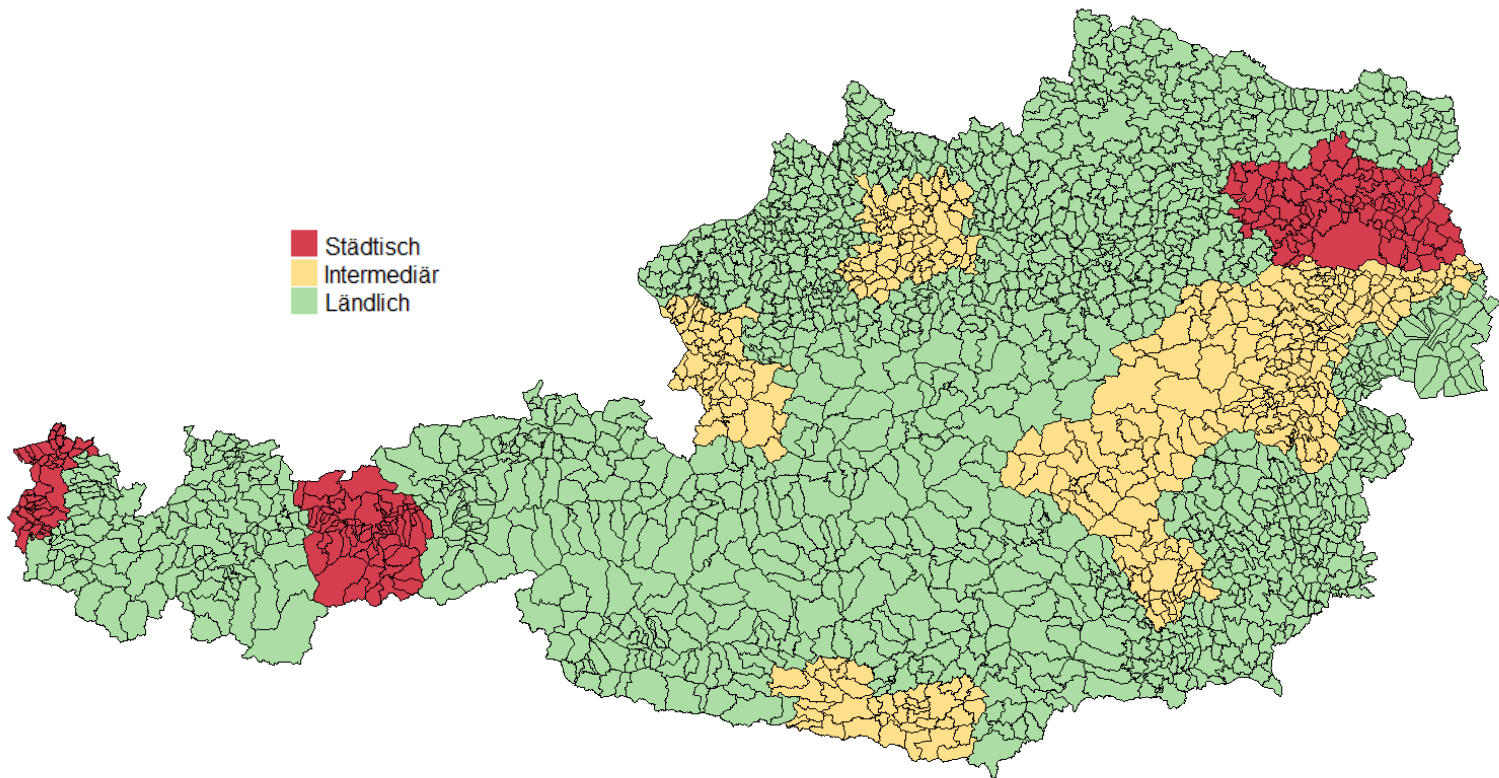


Quelle: Zuordnung der Gemeinden laut Statistik Austria; Aufbereitung und Darstellung durch OGM.

Hinweis: Die 11 Ausprägungen der Urban-Rural-Typologie wurden hier zu 5 Einheiten zusammengefasst.

Lesebeispiel: Die Gemeinde Wien gehört zum Raumtyp „urbane Großzentren“.

Grafik 2: Zuordnung der Gemeinden zur Stadt-Land-Gliederung der Europäischen Kommission

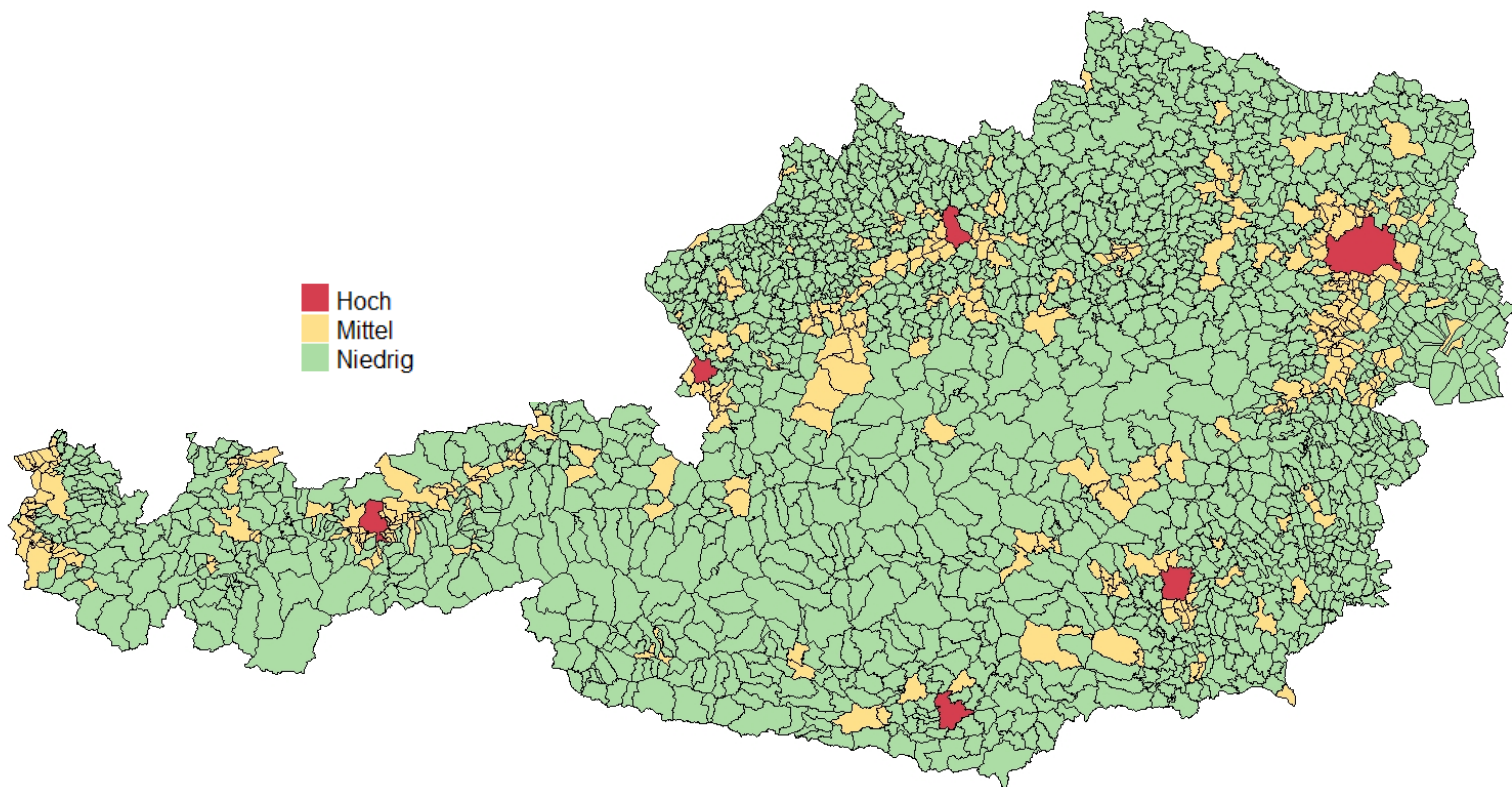


Quelle: Zuordnung der Gemeinden laut Europäischer Kommission/Statistik Austria; Darstellung durch OGM.

Hinweis: Die Abgrenzung der einzelnen Gebiete basiert auf NUTS-3-Einheiten, weshalb diese Klassifikation auf die Daten der Arbeitsmarktdatenbank angewendet werden kann.

Lesebeispiel: Die Gemeinde Wien gehört zum Raumtyp „städtische Gebiete“.

Grafik 3: Zuordnung der Gemeinden zur Besiedlungsdichte laut Europäischer Kommission



Quelle: Zuordnung der Gemeinden laut Europäischer Kommission/Statistik Austria; Darstellung durch OGM.

Hinweis: Die Besiedlungsdichte wird auch als Grad der Urbanisierung (Degree of Urbanisation, DEGURBA) bezeichnet. Dieses Merkmal ist in den Mikrozensusdaten verfügbar.

Lesebeispiel: Die Gemeinde Wien gehört zum Raumtyp „hohe Besiedlungsdichte“.

2.2 Aufbereitung und Auswertung der Daten

Darstellungszeitraum

Dargestellt werden Jahresergebnisse ab 2016 bis einschließlich 2020. Ab 2019 werden zudem unterjährige Ergebnisse dargestellt, nämlich Monatsdaten bei den Daten des AMS und der Arbeitsmarktdatenbank sowie Quartalsdaten des Mikrozensus, womit auch kurzfristige Entwicklungen innerhalb des Corona-Jahres 2020 sichtbar werden.

Die Darstellung des Zeitraums vor 2019 war vor allem deshalb wichtig, um einschätzen zu können, welche Entwicklungen seit Beginn der Corona-Pandemie neu aufgetreten sind und welche lediglich Fortsetzungen bereits bestehender mittel- und längerfristiger Trends waren.

Gemeindeänderungen im Darstellungszeitraum (Zusammenlegungen/Teilungen von Gemeinden) wurden durch OGM nachgezogen, womit sich alle Ergebnisse auf den Gebietsstand 2020 beziehen.

Schichtung nach dem Geschlecht und nach Raumtypen

Alle Ergebnisse werden (außer, wo dies ausdrücklich nicht der Fall ist) getrennt nach Männern und Frauen dargestellt. Personen mit sonstigem oder unbekanntem Geschlecht (das sind nur ganz wenige Fälle) werden nicht gesondert ausgewiesen.

Bei den meisten Ergebnissen wird eine Unterscheidung nach städtischen und ländlichen Raumtypen vorgenommen. Die konkrete Raumtypisierung folgt dabei den oben erwähnten Datenquellen.

In grafischen Darstellungen werden Verläufe von Männern je nach Raumtyp meist in verschiedenen Blautönen, jene von Frauen in gelb-orangen Tönen dargestellt, wobei die Stadt-Land-Gliederung in der Regel auch am Linientyp (z.B. durchgezogen vs. lang oder kurz strichliert) erkennbar ist.

Analysekennzahlen

Dargestellt werden in diesem Bericht folgende Kennzahlen, wobei die technischen Details im Ergebnisteil beschrieben werden bzw. auf Anfrage von den AutorInnen erhältlich sind:

- Index der Arbeitslosenzahl (Zahl der Arbeitslosen gemessen am Jahresdurchschnitt 2016) sowie Differenz der Indexwerte zwischen Männern und Frauen
- Veränderung der monatlichen Arbeitslosenzahlen im Vergleich zum Vorjahresmonat (also z.B. Juni 2020 vs. Juni 2019) in Prozent sowie Differenz der Prozentwerte zwischen Männern und Frauen
- Prozentuelle Veränderung der Arbeitslosenzahl 2020 gegenüber 2019
- Anteil (relative Häufigkeit) der Teilzeiterwerbstätigen gemessen an allen Erwerbstätigen
- Anteil der Teilzeiterwerbstätigen auf Grund von Betreuungspflichten gemessen an allen Teilzeiterwerbstätigen
- Anteil und hochgerechnete Anzahl der auf Grund von Betreuungspflichten teilzeitbeschäftigten Frauen, die bei entsprechendem Betreuungsangebot Vollzeit arbeiten würden
- Anteil der ArbeiterInnen und Angestellten in Kurzarbeit, gemessen an allen unselbständig Erwerbstätigen (ohne BeamtenInnen und Lehrlinge)

- Anteil der unselbständig Erwerbstätigen mit Mehr- oder Überstunden, gemessen an allen unselbständig Erwerbstätigen ohne Kurzarbeit
- Verhältnis der Ein-Personen-Unternehmen (EPU; ohne Land- und Forstwirtschaft) zur Zahl der unselbständig Erwerbstätigen
- Anteil der zeitbezogen Unterbeschäftigten an allen unselbständig Erwerbstätigen
- Verhältnis der „Stillen Reserve“ zur Zahl der unselbständig Erwerbstätigen
- Detaillierter Arbeitsmarktstatus im Zeitverlauf (Karrieren)
- Wahrscheinlichkeit einer Vollzeitbeschäftigung ohne Kurzarbeit (multivariate Analyse)
- Kinderbetreuungsquoten

Gliederung des Ergebnisteils

Wie eingangs erwähnt war es das Ziel der Studie, die Entwicklung von Arbeitslosigkeit und Beschäftigung im Corona-Jahr 2020 aus einer möglichst breiten Perspektive zu betrachten. Im folgenden Ergebnisteil wird zunächst die Entwicklung der Zahl der vorgemerkten Arbeitslosen (also jener Wert, der in den Medien besonders häufig zitiert wird) im Detail dargestellt.

Anschließend folgt ein Abschnitt, in dem die Abstufungen und Grautöne innerhalb der Beschäftigten (Vollzeit vs. Teilzeit, Wunsch nach Mehrarbeit, Kurzarbeit, Mehr- und Überstunden, EPU) genauer betrachtet werden, einschließlich der zeitbezogenen Unterbeschäftigung und Stillen Reserve.

Danach wird in einer integrierten Betrachtung der Verlauf des Arbeitsmarktstatus über die Zeit in Abhängigkeit von der AMS-Vormerkung der Personen vor der Pandemie betrachtet. Das ermöglicht eine Abschätzung, inwieweit sich die Arbeitslosigkeit in Folge von Covid-19 vertieft vs. verbreitert hat.

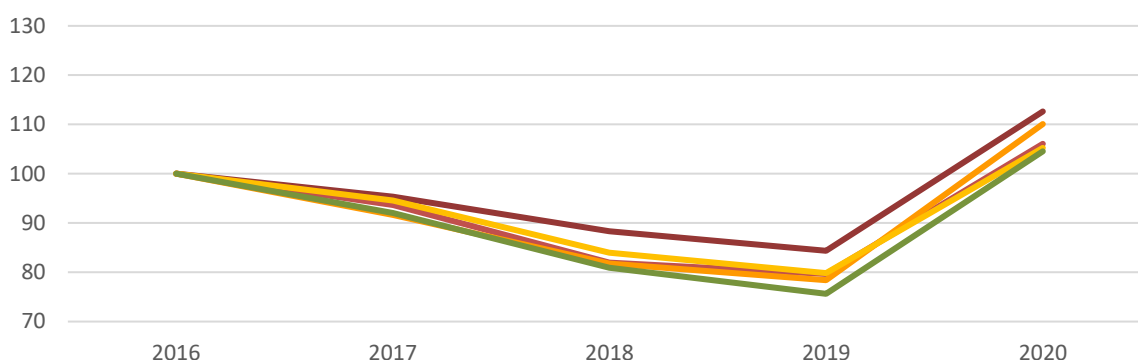
Zuletzt wird mittels eines multivariates Modells geprüft, welche Erklärungsfaktoren für Unterschiede zwischen Stadt und Land in Bezug auf die Wahrscheinlichkeit einer Vollzeitbeschäftigung ohne Kurzarbeit (also die maximale Integration in den Arbeitsmarkt) verantwortlich sind. Dabei werden Frauen im Corona-Jahr 2020 sowohl mit dem Vorjahr als auch mit Männern im Corona-Jahr 2020 verglichen. Die Ergebnisse dieses multivariaten Modells lassen am ehesten Rückschlüsse auf mögliche politische Hebel und Interventionen zu.

3 Entwicklung der vorgemerkten Arbeitslosigkeit

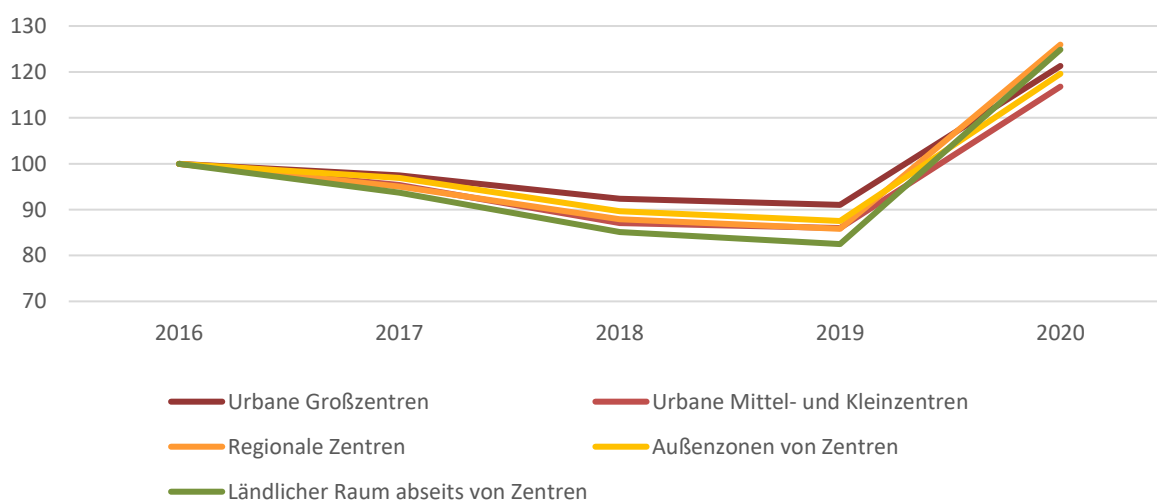
Ungünstige Entwicklung der Frauen am Land 2020

Die Zahl der Arbeitslosen ist nach dem Jahr 2016 in Folge des Konjunkturaufschwungs zunächst stetig leicht gesunken, wovon sowohl bei den Männern als auch bei den Frauen ländliche Regionen etwas stärker profitieren konnten als urbane Zentren. Im Corona-Jahr 2020 kam es dann zu einem abrupten Anstieg der Arbeitslosigkeit, der bei den Männern in den einzelnen Raumtypen sehr gleichförmig verlief (Grafik 4), bei den Frauen jedoch am Land deutlich stärker war als in der Stadt (Grafik 5).

Grafik 4: Index der arbeitslosen Männer (2016=100) nach Urban-Rural-Typ



Grafik 5: Index der arbeitslosen Frauen (2016=100) nach Urban-Rural-Typ

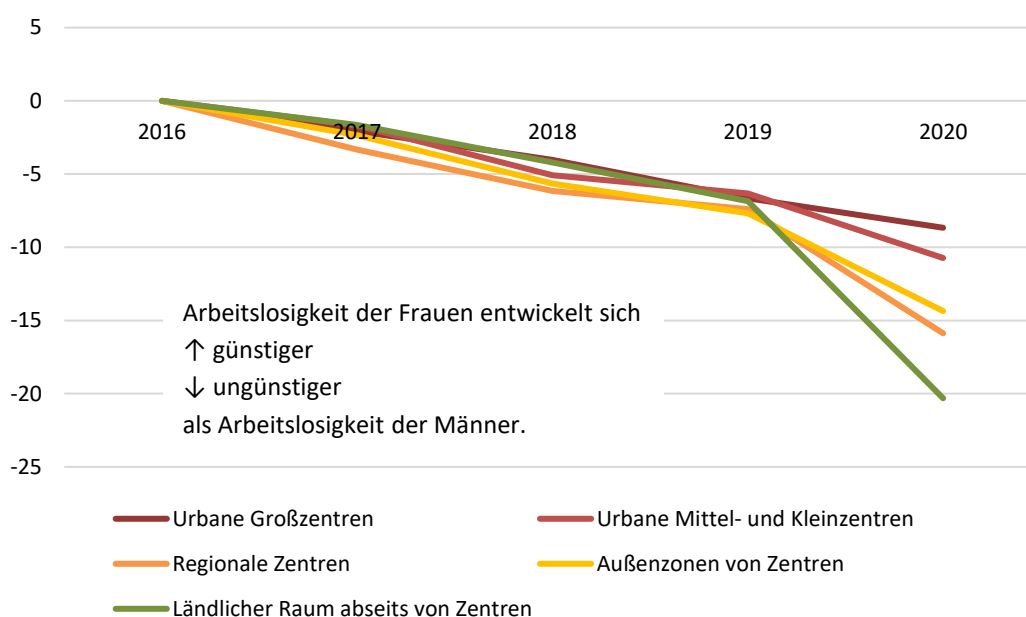


Quelle: Arbeitslosenzahlen der Gemeinden laut AMS; Aufbereitung, Auswertung und Darstellung durch OGM.

Lesbeispiel: Die Zahl der arbeitslosen Frauen in urbanen Großzentren (dunkelrote Linie) war 2019 etwa 9% niedriger und im Jahr 2020 etwa 21% höher als im Ausgangsjahr 2016.

Durch Differenzbildung der Indizes kann veranschaulicht werden, ob sich die Arbeitslosenzahl bei den Frauen insgesamt günstiger (steigende Linie) oder ungünstiger (fallende Linie) entwickelt hat als bei den Männern (Grafik 6).

Grafik 6: Differenz der Indizes (Männer-Frauen) aus Grafiken 4 und 5



Quelle: Arbeitslosenzahlen der Gemeinden laut AMS; Aufbereitung, Auswertung und Darstellung durch OGM.

Lesebeispiel: Die Arbeitslosigkeit der Frauen hat sich 2016-2019 etwas ungünstiger entwickelt als die der Männer (kontinuierlich leicht fallende Linien), im Jahr 2020 kam es dann zu einer deutlichen Spreizung nach dem Raumtyp mit einer besonders ungünstigen Entwicklung für Frauen im ländlichen Raum.

Erkennbar ist zunächst die ab 2016 etwas ungünstigere Entwicklung bei den Frauen; die Zahl der arbeitslosen Frauen hat sich in allen Raumtypen weniger stark verringert als die der arbeitslosen Männer. Sozialversicherungsdaten zeigen, dass auch die Zahl der unselbstständig Beschäftigten von 2016 bis 2019 bei den Frauen durchgängig etwas schwächer als bei den Männern gewachsen ist.¹²

Für das Corona-Jahr 2020 zeigt sich dann neuerlich eine insgesamt Verschlechterung für Frauen (gemessen an den Männern), dazu aber erstmals auch eine deutliche Spreizung dieser Differenzwerte nach Regionen: Während sich nämlich in den urbanen Zentren die Frauen-Männer-Differenz im Wesentlichen wie in den Vorjahren entwickelt hat, kam es zu einer erheblichen Verschlechterung der Frauen im ländlichen Raum: Je „ruraler“, desto stärker ist die Schere zwischen Frauen und Männern im Jahr 2020 aufgegangen.

¹² Statistisches Handbuch der österreichischen Sozialversicherung 2020.

Wie der folgenden Übersicht 2 entnommen werden kann, trat die ungünstigere Entwicklung am Land als in der Stadt bei den Frauen im Jahr 2020 nicht nur in Österreich insgesamt, sondern auch in allen Bundesländern auf.

Am geringsten war das Land-Stadt-Gefälle beim Zuwachs der Frauenarbeitslosigkeit in den östlichen Bundesländern Burgenland und Niederösterreich, in denen der (Winter-)Tourismus im Vergleich zu Westösterreich von untergeordneter Bedeutung ist.

Übersicht 2: Zuwachs der Arbeitslosenzahl von 2019 auf 2020 (in Prozent) nach Bundesländern

	Frauen		Männer	
	Urban	Rural	Urban	Rural
Burgenland	32,0	33,2	32,8	26,5
Kärnten	27,1	36,3	26,3	26,3
Niederösterreich	28,6	30,6	27,5	26,1
Oberösterreich	35,1	40,1	36,8	35,2
Salzburg	52,7	74,8	47,5	58,4
Steiermark	41,4	48,7	38,8	36,4
Tirol	71,6	97,6	59,3	79,3
Vorarlberg	41,7	67,3	41,5	60,5
Wien	29,8	—	30,7	—

Quelle: Arbeitslosenzahlen der Gemeinden laut AMS; Aufbereitung, Auswertung und Darstellung durch OGM.

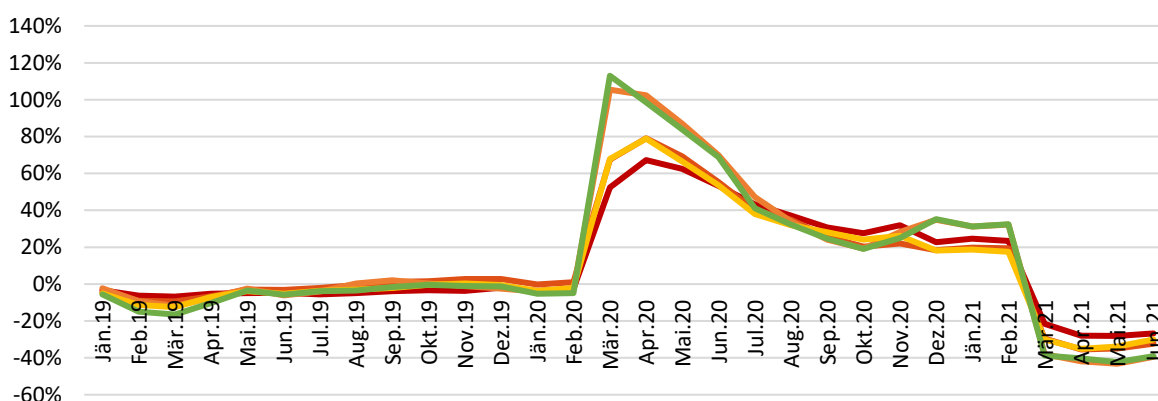
Hinweis: „Urban“ umfasst die urbanen Großzentren sowie die urbanen Mittel- und Kleinzentren, „Rural“ umfasst die regionalen Zentren, die Außenzonen von Zentren sowie den ländlichen Raum abseits von Zentren.

Lesebeispiel: Die Zahl der arbeitslosen Frauen im Burgenland erhöhte sich von 2019 auf 2020 in der Stadt um 32,0% und am Land um 33,2%.

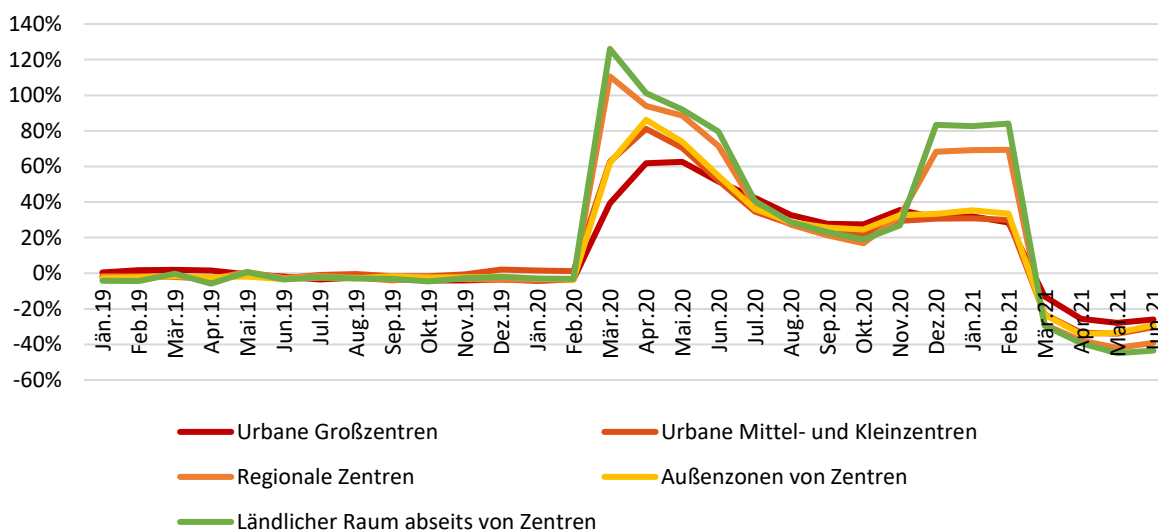
Wintermonate für ungleiche Entwicklung verantwortlich

Die Covid-Krise war durch eine wechselnde Abfolge von Lockdowns und Öffnungsschritten mit entsprechenden Auswirkungen auf die Arbeitslosigkeit gekennzeichnet. Gleichzeitig ist der österreichische Arbeitsmarkt wegen der hohen Bedeutung des Tourismus und der Bauwirtschaft traditionell stark saisonabhängig. In den folgenden Grafiken 7 und 8 wird die Veränderung der **monatlichen** Arbeitslosenzahlen (gemessen am jeweiligen Vorjahresmonat), getrennt nach dem Geschlecht, für den Zeitraum Jänner 2019 bis Juni 2021 dargestellt.

Grafik 7: Veränderungsrate der arbeitslosen Männer zum Vorjahresmonat nach Urban-Rural-Typ



Grafik 8: Veränderungsrate der arbeitslosen Frauen zum Vorjahresmonat nach Urban-Rural-Typ



Quelle: Arbeitslosenzahlen der Gemeinden laut AMS, Aufbereitung, Auswertung und Darstellung durch OGM.

Hinweis: Der relativ starke prozentuelle Rückgang ab März 2021 ist durch den Basiseffekt (besonders hohe Arbeitslosenzahlen im ersten Lockdown 2020) erklärbar.

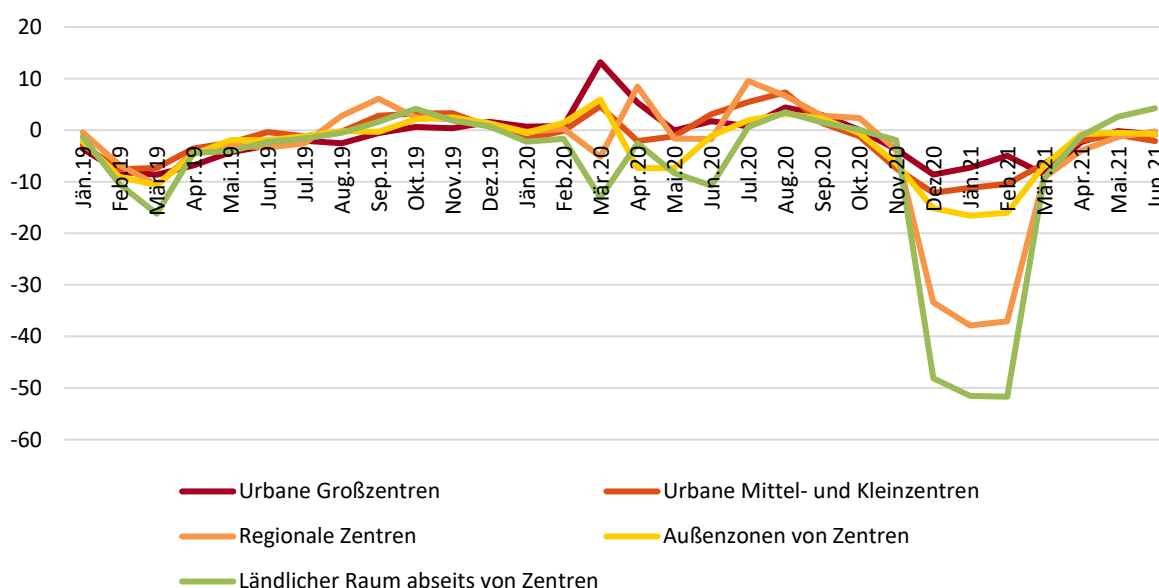
Lesbeispiel: Die Zahl der arbeitslosen Frauen im ländlichen Raum abseits von Zentren (grüne Linie) war im März 2020 etwa 125% höher als im März 2019.

Für die Zeit des ersten Lockdowns im Frühjahr 2020 ist zunächst bei beiden Geschlechtern eine generell starke Zunahme der Arbeitslosigkeit und eine stärkere Betroffenheit in ländlichen Regionen feststellbar, die Entwicklung in den folgenden Sommermonaten verlief überall sehr ähnlich.

Der wesentliche Unterschied zeigt sich dann in den Wintermonaten 2020/21: Während sich im urbanen Raum die Entwicklung der Vormonate im Wesentlichen fortsetzt und es bei Männern im ländlichen Raum nur zu einem leichten Zuwachs des Anstiegs der Arbeitslosigkeit kommt, ist bei den Frauen im ländlichen Raum ein deutlich verstärkter Zuwachs zu erkennen. Ab dem Frühjahr 2021 sinken die Arbeitslosenzahlen (im Vergleich zum Frühjahr 2020) bei beiden Geschlechtern wieder, im ländlichen Raum stärker als in urbanen Zentren. Dabei ist zu beachten, dass dies vor allem wegen der hohen Basiswerte im Frühjahr 2020 der Fall ist, verglichen mit dem Vor-Corona-Jahr 2019 war die Arbeitslosigkeit im ersten Halbjahr 2021 hingegen höher.

Die besondere Zunahme der Frauenarbeitslosigkeit am Land von Dezember 2020 bis Februar 2021 wird auch durch die Differenzbildung in Grafik 9 illustriert. Ein positiver (negativer) Wert bedeutet, dass die Entwicklung bei den Frauen günstiger (ungünstiger) war als bei den Männern.

Grafik 9: Differenz der Veränderungsrate (Männer-Frauen) aus Grafiken 7 und 8 (Prozentpunkte)



Quelle: Arbeitslosenzahlen der Gemeinden laut AMS; Aufbereitung, Auswertung und Darstellung durch OGM.

Lesebeispiel: Im ländlichen Raum abseits von Zentren (grüne Linie) hat sich die Arbeitslosigkeit der Frauen im Dezember 2020 deutlich ungünstiger, im Juni 2021 etwas günstiger entwickelt als die der Männer.

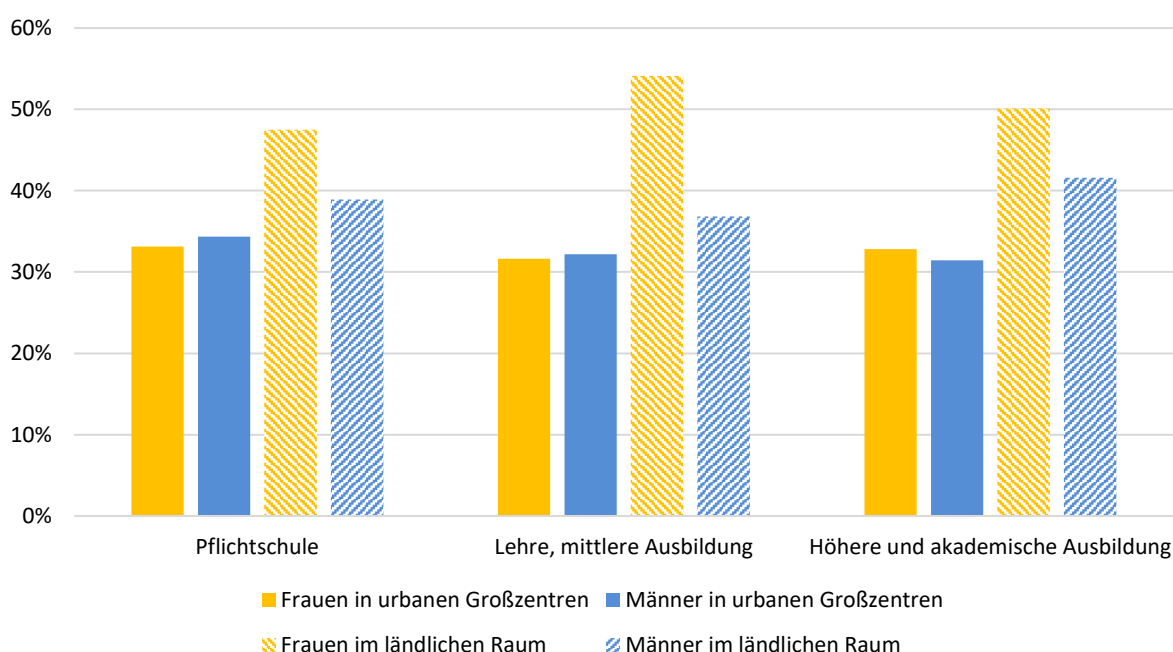
Verstärkte Betroffenheit im mittleren Qualifikationssegment

Städtische und ländliche Räume zeichnen sich durch sehr unterschiedliche Bildungsstrukturen aus. Urbane Zentren weisen wegen der Konzentration von (Hoch-)Schulen, der erhöhten Bedeutung des Dienstleistungssektors und des verstärkten Zuzugs aus dem Ausland einerseits mehr hochqualifizierte, andererseits aber auch mehr Arbeitskräfte ohne weiterführende Ausbildung auf. Von Interesse war daher auch die Entwicklung der Arbeitslosigkeit nach dem Bildungsniveau.

In der Grafik 10 wird die geschlechtsspezifische Veränderung der Arbeitslosenzahl von 2019 auf 2020 für drei Bildungsgruppen in den urbanen Zentren sowie im ländlichen Raum abseits von Zentren dargestellt. Sichtbar ist eine in den urbanen Zentren sehr gleichförmige Zunahme der Arbeitslosigkeit, diese stieg sowohl für Männer als auch für Frauen in allen Bildungsgruppen um etwa ein Drittel an.

Für den ländlichen Raum ist ein generell erhöhter Zuwachs sowie eine stärkere Differenz zwischen den Geschlechtern und Bildungsgruppen zu beobachten. Am stärksten war der Zuwachs in allen Bildungsgruppen bei den Frauen am Land; bei jenen mit mittlerer Qualifikation (Lehre oder Fachschule) stieg die Arbeitslosenzahl im Corona-Jahr 2020 um mehr als die Hälfte.

Grafik 10: Veränderungsrate der Arbeitslosen von 2019 auf 2020 nach Bildungsgruppe



Quelle: Arbeitslosenzahlen der Gemeinden laut AMS; Aufbereitung, Auswertung und Darstellung durch OGM.

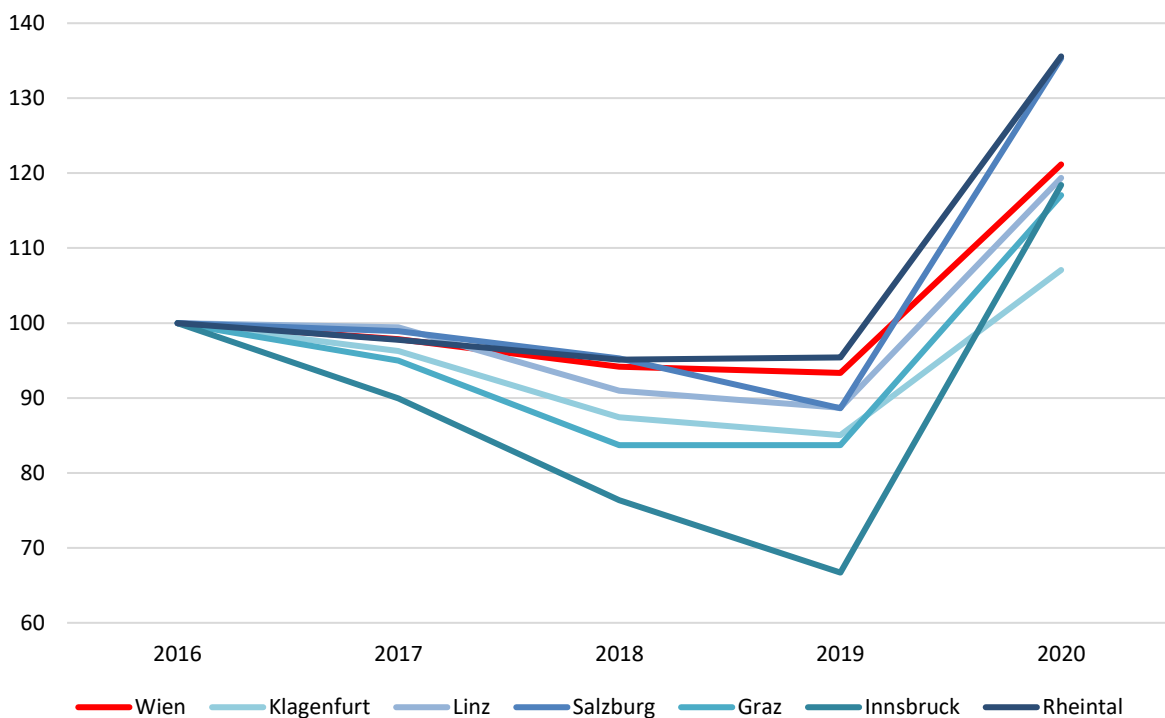
Lesebeispiel: Die Zahl der arbeitslosen Frauen mit Pflichtschulabschluss erhöhte sich in urbanen Großzentren (äußerst linke Säule) von 2019 auf 2020 um etwa 32%.

Wien ist kein urbaner Sonderfall

In Wien lebt mehr als die Hälfte der städtischen Bevölkerung Österreichs, Wien ist etwa sechsmal so groß wie die zweitgrößte Stadt Graz. Es war daher auch zu prüfen, ob es innerhalb der urbanen Zentren einen speziellen „Wien-Effekt“ im Kontrast zu den übrigen urbanen Großzentren gab.

In Grafik 11 wird die Entwicklung der Arbeitslosenzahl der Frauen für die einzelnen sieben urbanen Großzentren dargestellt, wobei Wien rot und die übrigen urbanen Zentren in unterschiedlichen Blautönen gefärbt sind. Man sieht, dass Wien stets innerhalb der Spannweite der übrigen urbanen Großzentren lag, es also innerhalb des städtischen Raums keinen speziellen „Wien-Effekt“ in Bezug auf die Entwicklung der Frauenarbeitslosigkeit gab.

Grafik 11: Index der arbeitslosen Frauen (2016=100) in den einzelnen urbanen Großzentren



Quelle: Arbeitslosenzahlen der Gemeinden laut AMS, Aufbereitung, Auswertung und Darstellung durch OGM.

Lesebeispiel: Die Zahl der Arbeitslosen im urbanen Großzentrum Wien (rote Linie) war 2019 etwa 5% niedriger und im Jahr 2020 etwa 20% höher als im Ausgangsjahr 2016.

Zusammenfassung zur Entwicklung der Arbeitslosigkeit

Zusammengefasst ist zur Entwicklung der vorgemerkten Arbeitslosigkeit festzuhalten:

- Die Arbeitslosenzahl der Frauen hat sich bereits in den Jahren vor Corona etwas ungünstiger entwickelt als jene der Männer.
- In Folge von Corona kam es zu einem merklich überproportionalen Anstieg der Frauenarbeitslosigkeit im ländlichen Raum, der besonders stark in der Wintersaison 2020/21 auftrat und sich ab März 2021 wieder normalisierte.
- Der überproportionale Anstieg der Frauenarbeitslosigkeit am Land betraf alle Qualifikationssegmente, am stärksten das mittlere (Lehre oder Fachschulbildung).

4 Entwicklung des Beschäftigungsausmaßes

Teilzeitquoten durch Corona nicht verändert

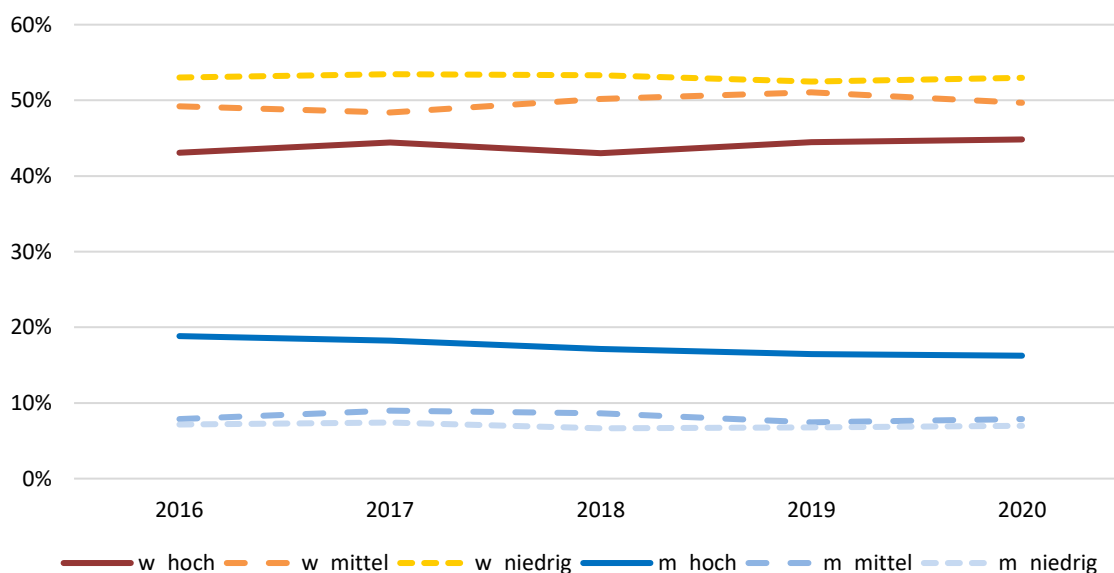
Die Frauenerwerbsquote hat sich in Österreich wie in vergleichbaren Ländern in den vergangenen Jahrzehnten kontinuierlich erhöht, was jedoch zu einem erheblichen Teil auf steigende Teilzeitbeschäftigung zurückging. Unabhängig von der Frage, ob Teilzeit von den Personen gegenüber Vollzeit präferiert wird oder nicht, ist dies sozialpolitisch insofern relevant, als die Einkommen (und in weiterer Folge Pensionsansprüche) von Teilzeitkräften alleine häufig nicht existenzsichernd sind.

Wie aus Grafik 12 erkennbar, lag die Teilzeitquote der Frauen in den letzten 5 Jahren am Land durchgängig über 50%, in Gebieten mittlerer Besiedlungsdichte ziemlich genau bei 50%. In dicht besiedelten städtischen Räumen war der Wert niedriger bei knapp 45%.

Die Teilzeitquote der Männer ist erstens generell viel niedriger als jene der Frauen, zweitens ist der Stadt-Land-Gradient dort genau umgekehrt: Während in dicht besiedelten Gebieten etwa jeder sechste Mann in Teilzeit arbeitet, trifft dies sonst auf nicht einmal jeden zehnten Mann zu.

Die Teilzeitquote hat sich im Corona-Jahr 2020 gegenüber den Vorjahren nicht merklich verändert. Dabei ist zu beachten, dass „Teilzeit“ sich auf die wöchentliche Normalarbeitszeit bezieht. Ein Grund für deren Stabilität war die häufig genutzte Corona-Kurzarbeit, was noch im Detail behandelt wird.

Grafik 12: Relative Häufigkeit der Teilzeiterwerbstätigen nach Besiedlungsdichte



Quelle: Mikrozensusdaten (Statistik Austria/AUSSDA); Aufbereitung, Auswertung und Darstellung durch OGM.

Lesebeispiel: Im Jahr 2020 waren 45% der erwerbstätigen Frauen in Gebieten mit hoher Besiedlungsdichte (w_hoch) teilzeitbeschäftigt.

Teilzeit der Frauen am Land vor allem wegen Betreuungspflichten

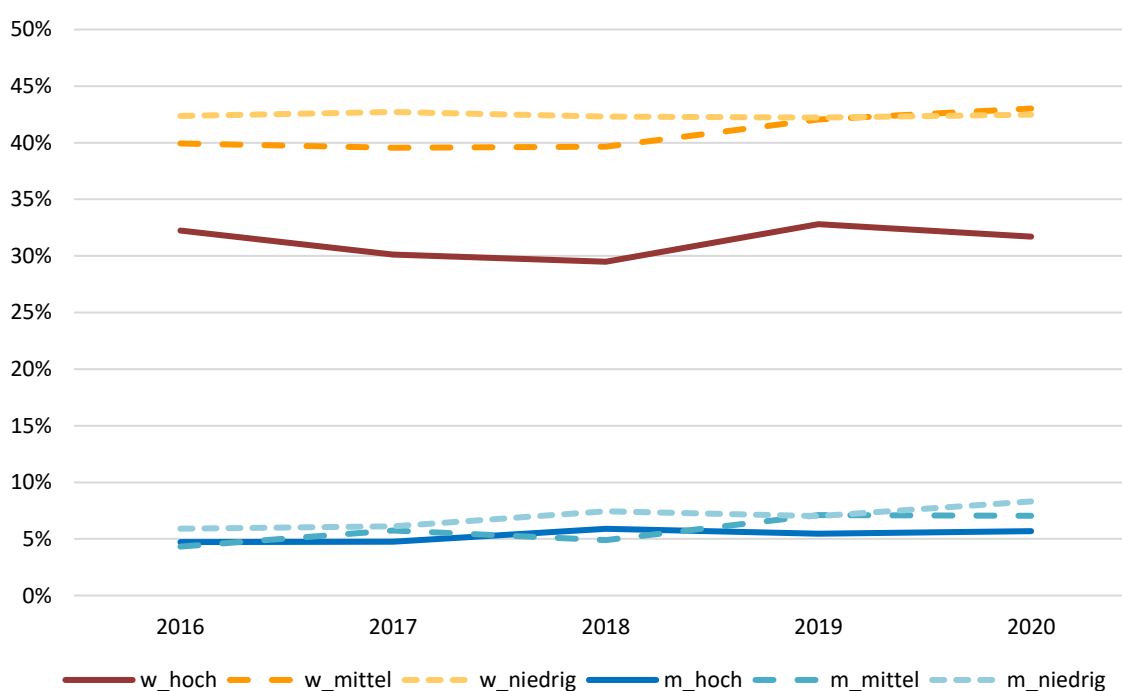
Der Mikrozensus erhebt bei Teilzeitbeschäftigten auch den Grund für die geringere Wochenstundenzahl. Der bei Frauen am häufigsten genannte Grund sind dabei Betreuungspflichten (etwa Betreuung von Kindern, aber auch z.B. älteren Familienangehörigen).

Auch hier ist eine Besserstellung der Frauen in dicht besiedelten Gebieten festzustellen (Grafik 13), wo die Teilzeitbeschäftigung von Frauen zu etwas über 30% durch Betreuungspflichten verursacht ist, während dies auf mehr als 40% der teilzeitbeschäftigten Frauen in mittel und gering besiedelten Gebieten zutrifft. Das bessere institutionelle Angebot an Betreuungseinrichtungen (etwa ganztägig geöffnete Kindergärten oder Einrichtungen der Altenpflege) verringert in den größeren Städten die Abhängigkeit von der Betreuung durch Familienangehörige.

Die ohnehin seltene Teilzeitbeschäftigung von Männern ist dagegen kaum auf Betreuungspflichten zurückzuführen, am ehesten aber auch dort im ländlichen Raum.

Auch die Häufigkeit von Betreuungspflichten als Teilzeitgrund blieb während der Covid-Krise 2020 praktisch konstant.

Grafik 13: Teilzeitbeschäftigung auf Grund von Betreuungspflichten nach Besiedlungsdichte



Quelle: Mikrozensusdaten (Statistik Austria/AUSSDA); Aufbereitung, Auswertung und Darstellung durch OGM.

Lesbeispiel: Etwa 32% der teilzeitbeschäftigten Frauen in Gebieten mit hoher Besiedlungsdichte (w_hoch) waren 2020 auf Grund von Betreuungspflichten in Teilzeit.

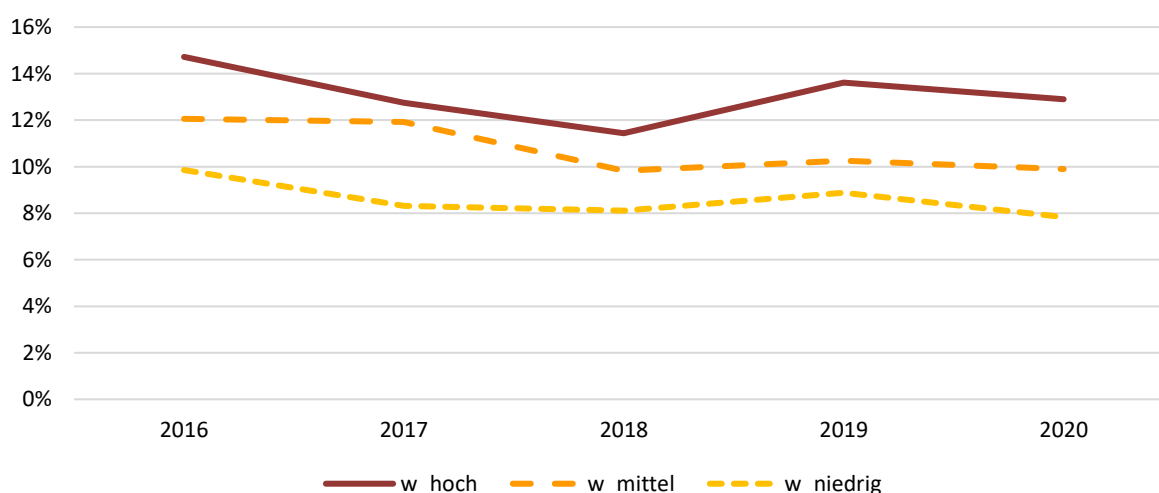
Potenzial für 35.000 zusätzliche Vollzeitkräfte bei entsprechendem Betreuungsangebot

Für die auf Grund von Betreuungspflichten teilzeitbeschäftigten Frauen wurde auch die Fragestellung in der Mikrozensus-Befragung ausgewertet, ob diese bei einem entsprechendem Betreuungsangebot eine Vollzeitbeschäftigung annehmen würden.

Als Ergebnis dieser Fragestellung schwankt dieser Anteil je nach Raumtyp zwischen 8% und 13% der betroffenen Frauen, für ganz Österreich liegt der Wert bei gut 10%. Ausgehend von diesen Angaben der befragten Frauen würden daher bei einem weiteren Ausbau der Betreuungsangebote hochgerechnet rund 35.000 Frauen von einer Teilzeitbeschäftigung in eine Vollzeitbeschäftigung wechseln.

Angesichts des momentanen Konjunkturaufschwungs und des Pensionsantritts der geburtenstarken Jahrgänge könnte dieses Potenzial von verstärkter arbeitsmarktpolitischer Bedeutung sein.

Grafik 14: Aufnahme einer Vollzeitbeschäftigung bei entsprechendem Betreuungsangebot (Basis: Frauen mit Teilzeitbeschäftigung auf Grund von Betreuungspflichten) nach Besiedlungsdichte



Quelle: Mikrozensusdaten (Statistik Austria/AUSSDA); Aufbereitung, Auswertung und Darstellung durch OGM.

Hinweis: Werte für Männer werden wegen der sehr kleinen Basis nicht dargestellt.

Lesebeispiel: 2020 hätten etwa 13% der Frauen in Gebieten mit hoher Besiedlungsdichte (w_hoch), welche aufgrund von Betreuungspflichten teilzeitbeschäftigt sind, bei entsprechenden Betreuungsangeboten Vollzeit gearbeitet.

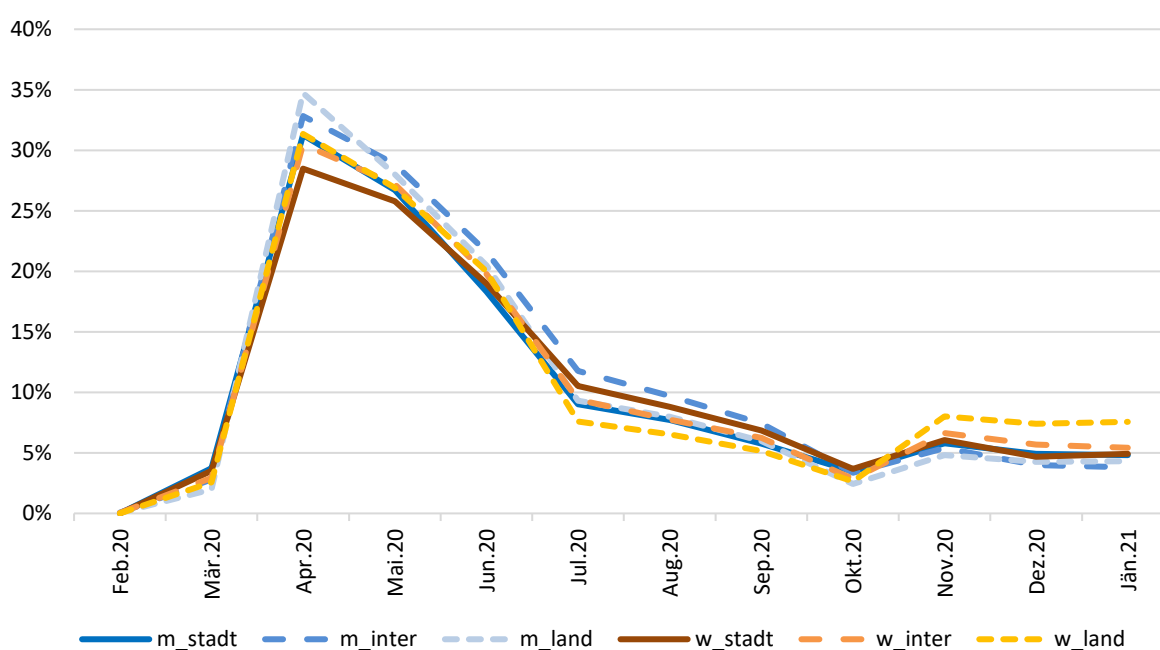
Im ersten Lockdown mehr Männer, im zweiten mehr Frauen am Land in Kurzarbeit

Es wurde bereits dargestellt, dass die Teilzeitquote im Corona-Jahr 2020 sehr stabil geblieben ist, was angesichts von Betriebsschließungen und Homeschooling zunächst überraschen mag. Als wesentlicher Grund ist das Instrument der Corona-Kurzarbeit zu nennen, mit dem viele Beschäftigungsverhältnisse aufgefangen wurden. Im April 2020 war fast ein Drittel der ArbeiterInnen und Angestellten in Österreich in Kurzarbeit (BeamtenInnen und Lehrlinge sind hier nicht eingerechnet).

In Grafik 15 ist ersichtlich, dass die Kurzarbeit im ersten Lockdown häufiger bei Männern auftrat, insbesondere in ländlichen und intermediären Gebieten. Im zweiten Lockdown ab November 2020 wurde die Kurzarbeit dann zunehmend weiblicher, besonders am Land.¹³

Betrachtet man die Arbeitslosigkeit (Abschnitt 3) und Kurzarbeit kumulativ, dann wird klar, dass Frauen am Land im Winter 2020/21 besonders von rückläufiger Beschäftigung betroffen waren.

Grafik 15: Anteil der ArbeiterInnen und Angestellten in Kurzarbeit nach Stadt-Land-Typ



Quelle: Arbeitsmarktdatenbank; Aufbereitung, Auswertung und Darstellung durch OGM.

Hinweis: BeamtenInnen und Lehrlinge sind hier nicht eingerechnet.

Lesebeispiel: Im April 2020 waren knapp 35% der männlichen Arbeiter und Angestellten in ländlichen Gebieten in Kurzarbeit.

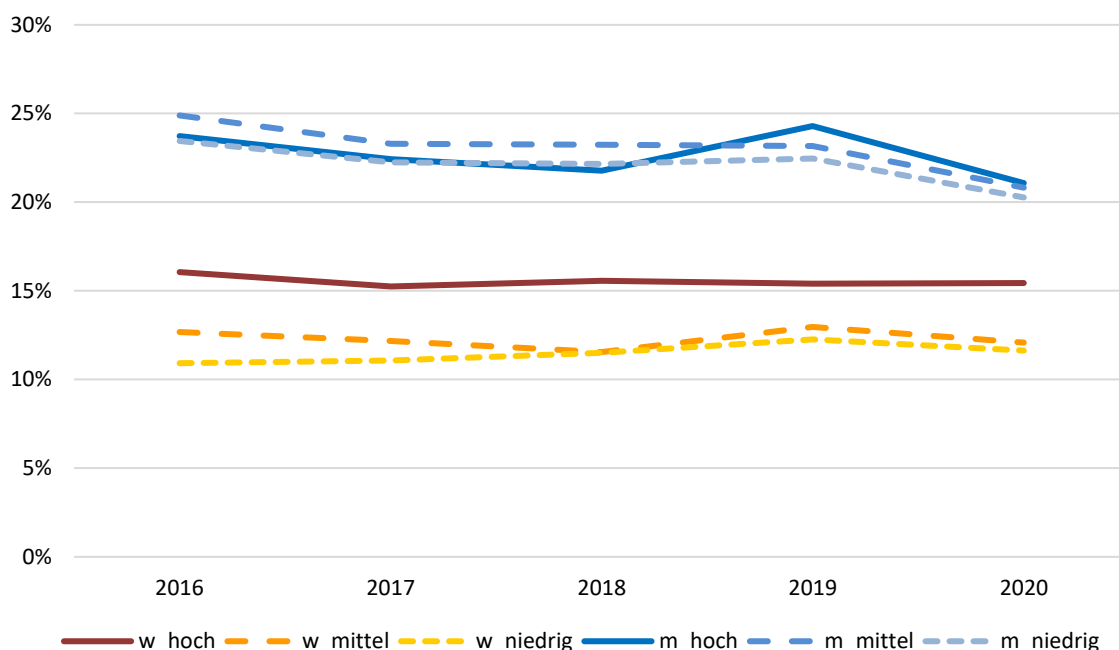
¹³ Für die Häufigkeit der Kurzarbeit wird die Arbeitsmarktdatenbank herangezogen.

Mehr- und Überstunden im Corona-Jahr 2020 bei Männern rückläufig

Das Beschäftigungsvolumen ist im Corona-Jahr 2020 nicht nur wegen steigender Arbeitslosigkeit und Kurzarbeit gesunken. Auch der Anteil jener Beschäftigten, welche Mehr- oder Überstunden leisten, war 2020 gegenüber 2019 rückläufig (Grafik 16). Diese Entwicklung war bei den Männern stärker, in dicht besiedelten Gebieten betrug der Rückgang fast 4 Prozentpunkte. Bei den Frauen, wo Mehr- und Überstunden eine geringere Rolle spielen, blieben die Anteilswerte dagegen konstant.

Ob der Rückgang der überstundenleistenden Männer auf eine stärkere Beteiligung an der unbezahlten Familienarbeit im Zuge von Homeoffice und Homeschooling zurückzuführen ist, kann aus den Daten nicht beantwortet werden.

Grafik 16: Anteil der unselbständig Erwerbstätigen mit Mehr- oder Überstunden, gemessen an allen unselbständig Erwerbstätigen ohne Kurzarbeit, nach Besiedlungsdichte



Quelle: Mikrozensusdaten (Statistik Austria/AUSSDA); Aufbereitung, Auswertung und Darstellung durch OGM.

Hinweis: Basis der Berechnung sind Erwerbstätige, die nicht in Kurzarbeit waren.

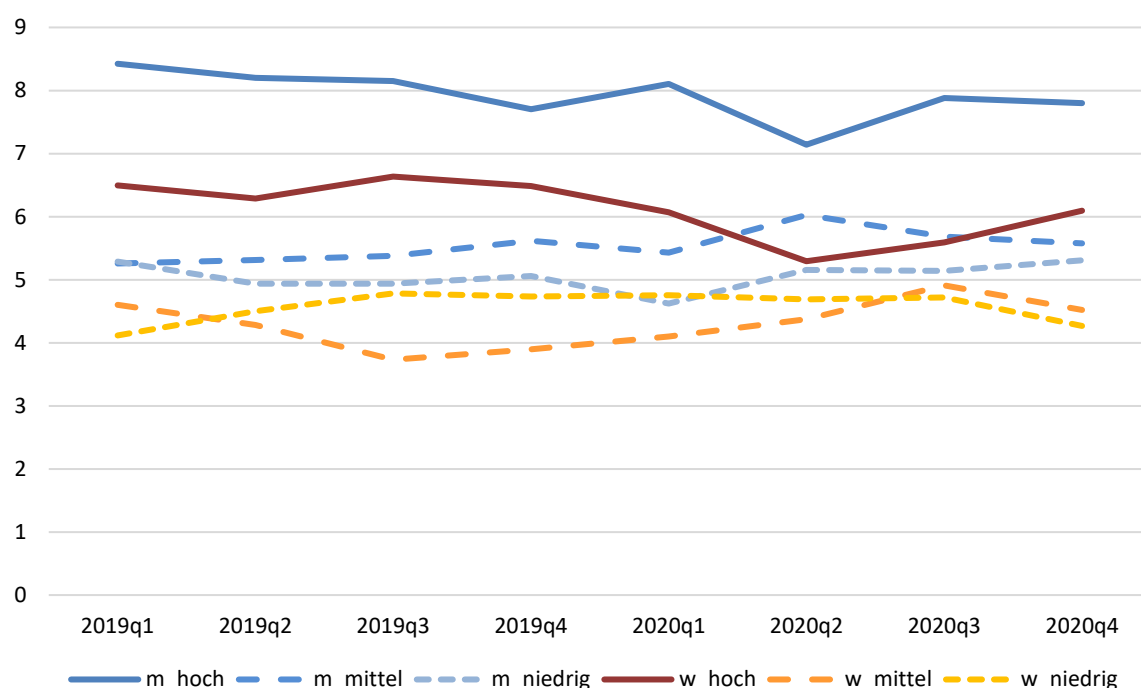
Lesebeispiel: Etwas über 15% der erwerbstätigen Frauen in Gebieten mit hoher Besiedlungsdichte (ohne Kurzarbeiterinnen) haben 2020 Mehr- oder Überstunden geleistet.

Rückgang der EPU's im städtischen Bereich im 2. Quartal 2020

Ein-Personen-Unternehmen (d.h. selbständig Erwerbstätige ohne ArbeitnehmerInnen) sind ökonomisch und soziologisch den ArbeitnehmerInnen vielfach näher als den ArbeitgeberInnen, weshalb auch diese Gruppe betrachtet wurde. In Grafik 17 wird die zahlenmäßige Relation dieser Personengruppe (ohne EPU's in der Land- und Forstwirtschaft) zu den unselbständig Erwerbstätigen für die Quartale 2019-2020 dargestellt.

Man sieht eine verstärkte Abnahme der EPU's im städtischen Bereich (bei Männern und Frauen) im 2. Quartal 2020, was mutmaßlich mit den Schließungen des Kunst- und Kultursektors zu tun hat, deren EPU's im städtischen Bereich eine größere Rolle spielen. Ab dem 3. Quartal kam es dann wieder zu einem Anstieg. Der Rückgang der EPU's ist insofern relevant für die Bewertung der Arbeitsmarktentwicklung, weil dieser wegen fehlender Ansprüche der Betroffenen zumeist weder in den Arbeitslosen- noch Kurzarbeitszahlen abgebildet ist.

Grafik 17: Relation der Ein-Personen-Unternehmen zu den unselbständig Erwerbstätigen nach Besiedlungsdichte



Quelle: Mikrozensusdaten (Statistik Austria/AUSSDA); Aufbereitung, Auswertung und Darstellung durch OGM.

Hinweis: Ohne EPU's in der Land- und Forstwirtschaft. Die Relation ist kein Anteilswert, weil EPU's nicht Teil der unselbstständig Erwerbstätigen sind.

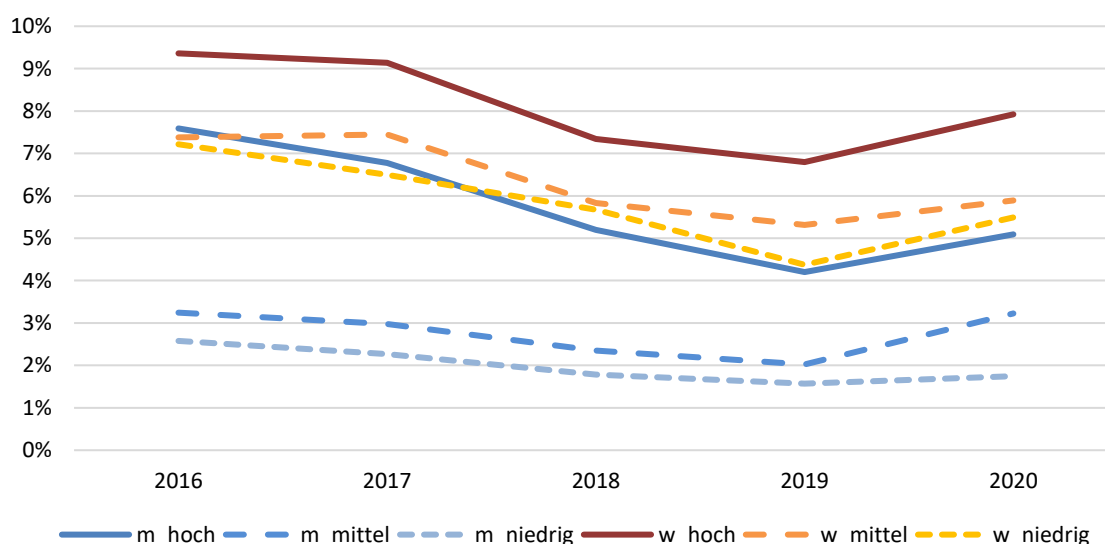
Lesbeispiel: Im zweiten Quartal 2020 (2020q2) entfielen bei den Männern in Gebieten hoher Besiedlungsdichte (m_hoch) auf 100 unselbständig Erwerbstätige 7 EPU's.

Steigende zeitbezogene Unterbeschäftigung im Corona-Jahr 2020

Zwischen vollständiger Eingliederung und vollständigem Ausschluss vom Arbeitsmarkt bestehen zahlreiche Abstufungen und Grautöne. Unter den zeitbezogen Unterbeschäftigten werden jene unselbständig Erwerbstätigen verstanden, die normal unter 40 Stunden pro Woche arbeiten, aber mehr arbeiten wollen und dies auch kurzfristig (innerhalb von zwei Wochen) könnten. Dieser Wert wird durch Fragestellungen im Mikrozensus erhoben.

Der Anteil unselbständig Erwerbstätiger mit zeitbezogener Unterbeschäftigung, der traditionell bei den Frauen höher als bei den Männern und in den Städten höher als am Land ist, stieg nach einem Rückgang in den Vorjahren im Corona-Jahr 2020 deutlich an (Grafik 18). Dieser Anstieg traf beide Geschlechter und alle drei Raumtypen relativ gleichförmig. Die Werte waren jedoch im Jahr 2020 in allen Gruppen noch etwas niedriger als im Jahr 2016.

Grafik 18: Anteil der zeitbezogen Unterbeschäftigten an allen unselbständig Erwerbstätigen nach Besiedlungsdichte



Quelle: Mikrozensusdaten (Statistik Austria/AUSSDA); Aufbereitung, Auswertung und Darstellung durch OGM.

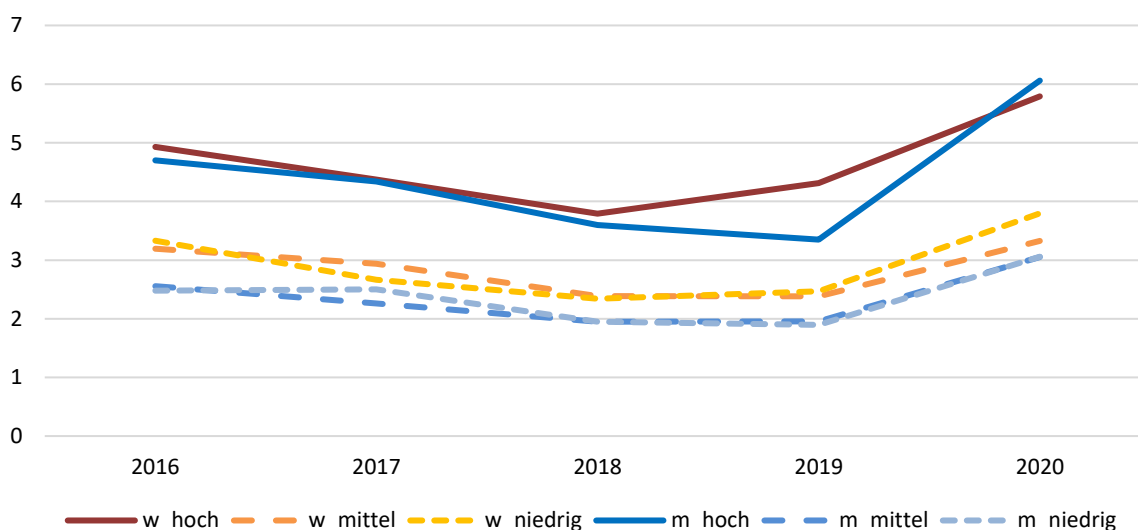
Lesebeispiel: Im Jahr 2020 waren knapp 8% der unselbständig erwerbstätigen Frauen in Gebieten mit hoher Besiedlungsdichte (w_hoch) zeitbezogen unterbeschäftigt, d.h. sie arbeiteten normal weniger als 40 Stunden, wollten aber mehr arbeiten und hätten dies auch kurzfristig gekonnt.

Stille Reserve während der Pandemie stark gestiegen

Während die zeitbezogene Unterbeschäftigung den Übergangsbereich zwischen Beschäftigung und Arbeitslosigkeit misst, wird mit der „Stillen Reserve“ der Graubereich zwischen Arbeitslosen und Nichterwerbspersonen abgebildet. Gemeint sind hier Nichterwerbspersonen im erwerbsfähigen Alter, die zwar keine Arbeit suchen, aber grundsätzlich laut ihren Angaben in der Mikrozensus-Befragung gerne erwerbstätig und auch kurzfristig für eine Arbeitsaufnahme verfügbar wären. Auch die Stille Reserve ist traditionell eher weiblich, aber nicht so eindeutig wie die zeitbezogene Unterbeschäftigung.

Im Corona-Jahr 2020 ist die Stille Reserve in allen untersuchten Gruppen stark angestiegen, besonders bei den Männern im städtischen Bereich. Offensichtlich haben die Betriebsschließungen während der Lockdowns dazu geführt, dass viele Nichterwerbstätige die aktive Arbeitssuche wegen geringer Erfolgsaussichten eingestellt haben.¹⁴

Grafik 19: Relation der Stillen Reserve zur Zahl der unselbständig Erwerbstätigen nach Besiedlungsdichte



Quelle: Mikrozensusdaten (Statistik Austria/AUSSDA); Aufbereitung, Auswertung und Darstellung durch OGM.

Hinweis: Die Relation ist kein Anteilswert, weil die Stille Reserve nicht Teil der unselbstständig Erwerbstätigen ist.

Lesebeispiel: Im Jahr 2020 entfielen bei den Männern in Gebieten hoher Besiedlungsdichte (m_hoch) auf 100 unselbstständig Erwerbstätige etwa 6 Personen der Stillen Reserve, also Nichterwerbstätige im erwerbsfähigen Alter, die keine Arbeit suchten, aber prinzipiell gerne erwerbstätig und auch kurzfristig für eine Arbeitsaufnahme verfügbar gewesen wären.

¹⁴ In Österreich war die Stille Reserve 2020 so groß wie überhaupt noch nie seit 2004 (so lange zurück liegen vergleichbare Daten vor). Siehe Statistik Austria: Arbeitsmarktstatistiken 2020. Ergebnisse der Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung und der Offenen-Stellen-Erhebung.

Zusammenfassung zur Entwicklung des Beschäftigungsausmaßes

Zusammengefasst ist zur Entwicklung des Beschäftigungsausmaßes festzuhalten:

- Die Teilzeitquote, die traditionell bei den Frauen viel höher ist als bei den Männern, war im Corona-Jahr 2020 überraschend stabil – zumindest wenn man die wöchentliche Normalarbeitszeit ohne allfällige Kurzarbeit betrachtet.
- Auch der Anteil jener, die wegen Betreuungspflichten in Teilzeit sind, hat sich 2020 trotz Homeschooling nicht merklich erhöht. Bei Verfügbarkeit entsprechender Betreuungseinrichtungen würden etwa 35.000 von insgesamt mehr als 340.000 aufgrund von Betreuungspflichten teilzeitbeschäftigten Frauen in Vollzeit wechseln.
- Kurzarbeit wurde vor allem während des ersten Lockdowns intensiv genutzt. Im ersten Lockdown waren prozentuell mehr Männer in Kurzarbeit, im zweiten mehr Frauen, vor allem mehr Frauen am Land, wo sich der starke Anstieg der Arbeitslosigkeit und die verstärkt genutzte Kurzarbeit kumulieren.
- Der Anteil der Mehr- und Überstundenleistenden, der bei den Männern traditionell höher ist, hat sich im Corona-Jahr 2020 bei den Männern vor allem in der Stadt merklich verringert, während er bei den Frauen stabil geblieben ist.
- Ein-Personen-Unternehmen gingen vor allem im 2. Quartal 2020 im städtischen Bereich zurück, danach erfolgt ein Wiederanstieg.
- Sowohl die zeitbezogene Unterbeschäftigung als auch (noch stärker) die Stille Reserve sind im Corona-Jahr 2020 deutlich angestiegen, wovon beide Geschlechter und städtische wie ländliche Gebiete ähnlich betroffen waren, am stärksten jedoch Männer in dicht besiedelten Gebieten.

5 Integrierte Betrachtung und Verlaufsdaten

Nachdem in den vorigen beiden Abschnitten die Entwicklung der vorgemerkten Arbeitslosigkeit und die unterschiedlichen Abstufungen von Beschäftigung im Detail betrachtet wurden, erfolgt jetzt eine integrierte Darstellung der Teilnahme am Erwerbsleben.

Zu diesem Zweck wurde aus der Arbeitsmarktdatenbank eine Zufallsstichprobe von 178.717 Personen¹⁵ gezogen, die 2019 zwischen 15 und 59 Jahre alt waren, ihren Wohnsitz in Österreich hatten und zumindest einen Monat erwerbstätig oder beim AMS vorgemerkt waren.

Für diese Personen wird der Arbeitsmarkstatus jeweils am Monatsersten von April 2019 bis März 2021 betrachtet, wobei folgende Ausprägungen unterschieden werden:

- ArbeiterInnen und Angestellte (nicht in Kurzarbeit; in den Grafiken dunkelblau)
- ArbeiterInnen und Angestellte in Kurzarbeit (hellblau)
- Sonstige Erwerbstätige (Selbständige, BeamtInnen und Lehrlinge; grün)
- Arbeitslose (rot)
- Sonstige beim AMS vorgemerkte Personen (v.a. SchulungsteilnehmerInnen; orange)
- Anderer Arbeitsmarkstatus (z.B. Mitversicherung oder Pension; dunkelgrau)
- Unbekannter Arbeitsmarkstatus (hellgrau)

Die Darstellung erfolgt getrennt für Männer und Frauen und innerhalb der Frauen nach städtischen vs. ländlichen Raumtypen.

Die Erwerbspersonen werden zudem in Abhängigkeit von ihrer AMS-Vormerkung vor der Pandemie gegliedert. Konkret werden Personen, die im Zeitraum April 2019-März 2020 nicht beim AMS vorgemerkt waren von jenen unterschieden, die an zumindest einem Monatsersten eine AMS-Vormerkung hatten. Innerhalb der letzteren Gruppe werden anschließend jene noch speziell dargestellt, bei denen die AMS-Vormerkung in Summe zumindest 6 Monate gedauert hat. Damit wird der Frage nachgegangen, inwieweit die Corona-bedingten Entwicklungen am Arbeitsmarkt jene trafen, die es am Arbeitsmarkt bereits länger schwer hatten.¹⁶

¹⁵ Ursprünglich 200.000 Personen, von denen 21.883 dann aus Datengründen ausgeschieden wurden (z.B. ausländischer Wohnsitz, keine Beschäftigung oder AMS-Vormerkung vor der Pandemie).

¹⁶ OGM/APA: Corona: Arbeitslosigkeit hat sich eher vertieft als verbreitert. Aussendung vom 18.5.2021.

Stabile Erwerbskarrieren wurden durch die Kurzarbeit gestützt

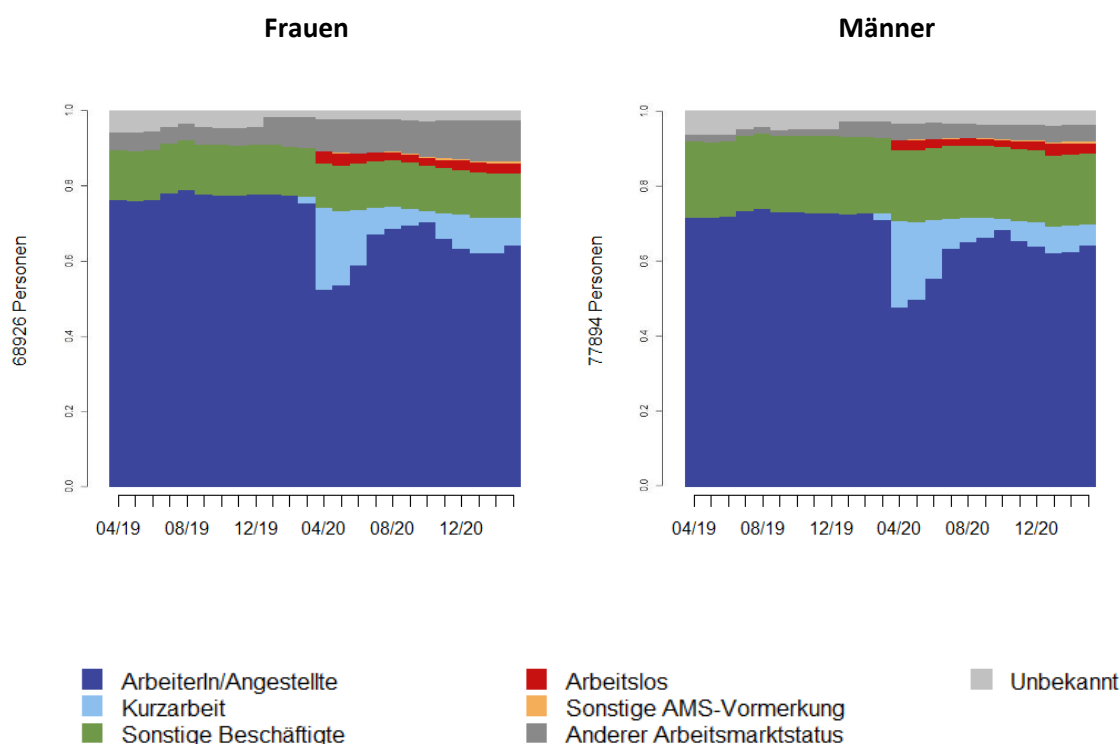
In Grafik 20 werden jene Erwerbspersonen dargestellt, die vor der Pandemie (vom April 2019 bis März 2020) nicht beim AMS vorgemerkt waren, nach dieser Definition also stabile Erwerbskarrieren hatten.

Deutlich sichtbar ist sowohl bei Frauen (links) als auch bei Männern (rechts) die starke Inanspruchnahme der Kurzarbeit im ersten Lockdown und speziell bei Frauen die stärkere Bedeutung im zweiten Lockdown.

Die Arbeitslosigkeit war hingegen bei beiden Geschlechtern auch während der Pandemie durchwegs niedrig. Dies gilt auch, wenn man nur die ArbeiterInnen betrachtet, welche gegenüber den Angestellten kürzere Kündigungsfristen aufweisen.

Es gab also in Österreich nur relativ wenige Personen, die durch Corona erstmals arbeitslos wurden. Sehr viele Personen waren jedoch erstmals in ihrem Erwerbsleben in Kurzarbeit.

Grafik 20: Arbeitsmarktstatus von Personen ohne AMS-Vormerkung im Vor-Corona-Jahr

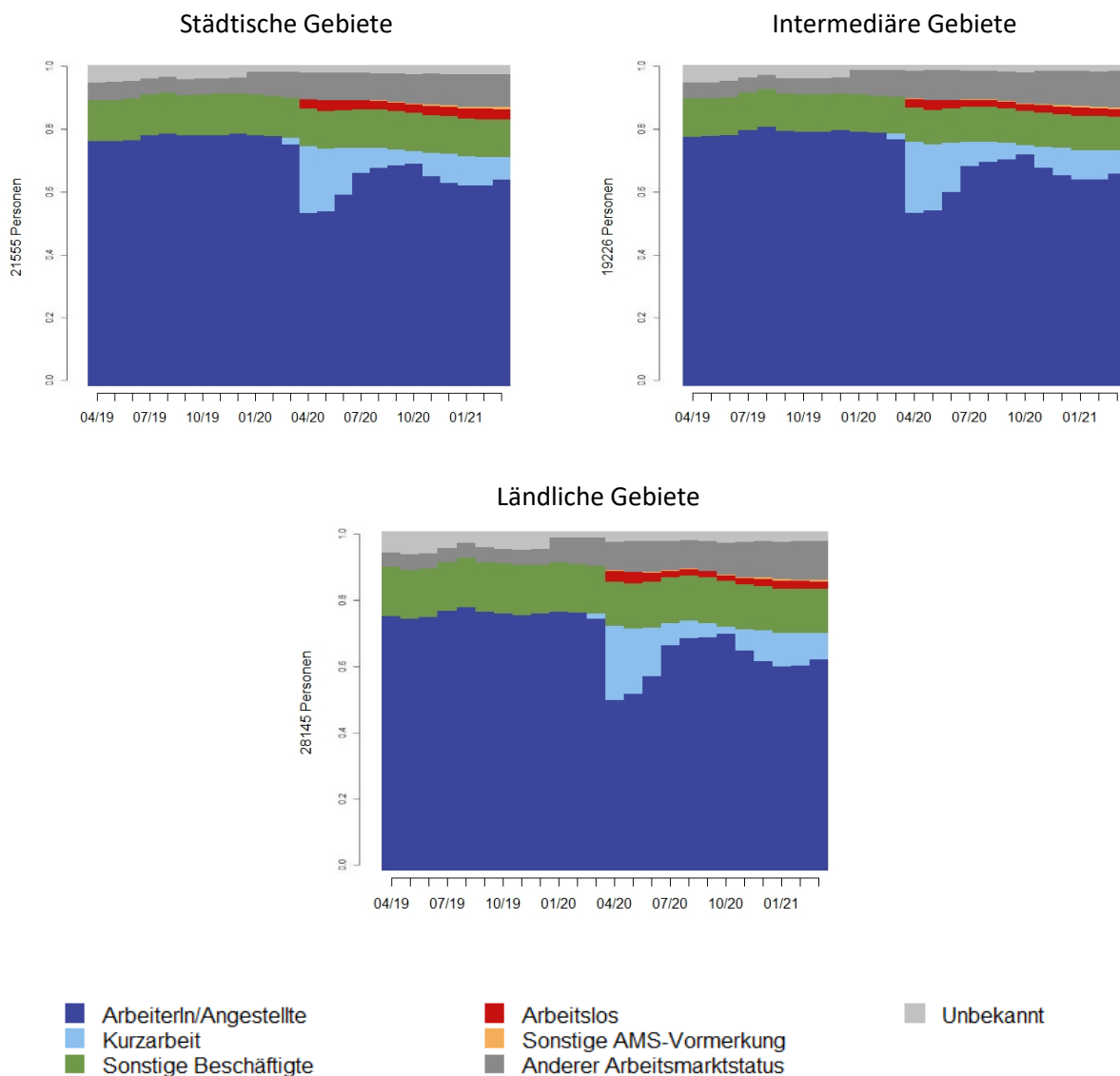


Quelle: Arbeitsmarktdatenbank; Aufbereitung, Auswertung und Darstellung durch OGM.

Lesebeispiel: Von den Frauen (linkes Bild), die vor der Pandemie nicht beim AMS vorgemerkt waren, waren am 1. April 2019 (äußerst linker Wert) etwa 75% Arbeiterinnen oder Angestellte.

Wie Grafik 20a zeigt, unterscheiden sich die Entwicklungen von Frauen in städtischen, intermediären und ländlichen Gebieten dabei nur unwesentlich. Zuvor stabile Erwerbskarrieren blieben auch während der Pandemie im Wesentlichen stabil oder wurden durch die Kurzarbeit gestützt, in der Stadt und am Land gleichermaßen.

Grafik 20a: Arbeitsmarktstatus von Frauen ohne AMS-Vormerkung im Vor-Corona-Jahr nach Stadt-Land-Typologie der europäischen Kommission



Quelle: Arbeitsmarktdatenbank; Aufbereitung, Auswertung und Darstellung durch OGM.

Lesebeispiel: Der Verlauf entwickelte sich bei den Frauen am Land, in den städtischen Gebieten und in den intermediären Gebieten sehr ähnlich.

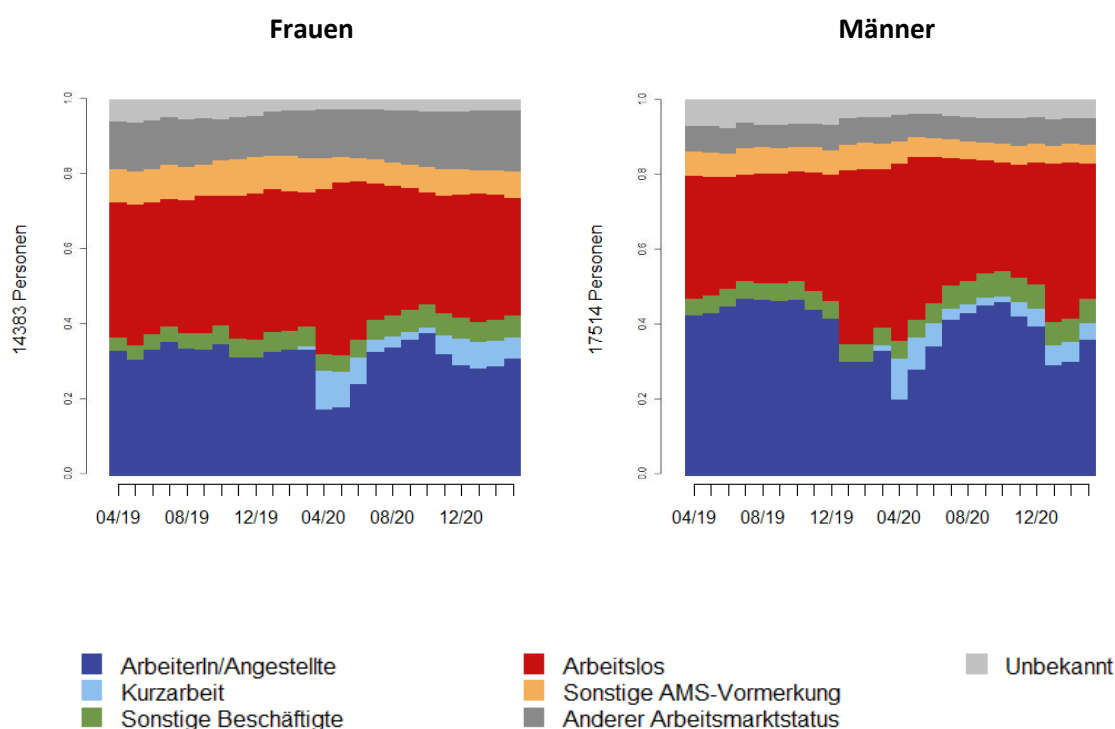
Männer eher saison-, Frauen eher Lockdown-arbeitslos

Grafik 21 stellt die Arbeitsmarktverläufe jener Personen dar, die im Jahr vor der Pandemie zumindest an einem Monatsersten beim AMS vorgemerkt waren.

Erwartungsgemäß war dieser Personenkreis auch in der Pandemie häufig von Arbeitslosigkeit betroffen. Im Vergleich der Geschlechter zeigen sich ein größerer Lockdown-Effekt bei den Frauen (erhöhte Werte im März/April 2020) und größere saisonale Schwankungen bei den Männern (erhöhte Werte in den Wintermonaten).

Gemessen am Beschäftigungsniveau war in dieser Gruppe auch die Kurzarbeit bedeutend, im Vergleich zur Arbeitslosigkeit jedoch weniger stark. Auffällig ist mit Beginn der Pandemie der Rückgang der sonstigen AMS-Vormerkungen (orange Balken), das hat mit dem eingeschränkten Angebot an Schulungen während der Pandemie zu tun.

Grafik 21: Arbeitsmarktstatus von Personen mit AMS-Vormerkung im Jahr Vor-Corona-Jahr

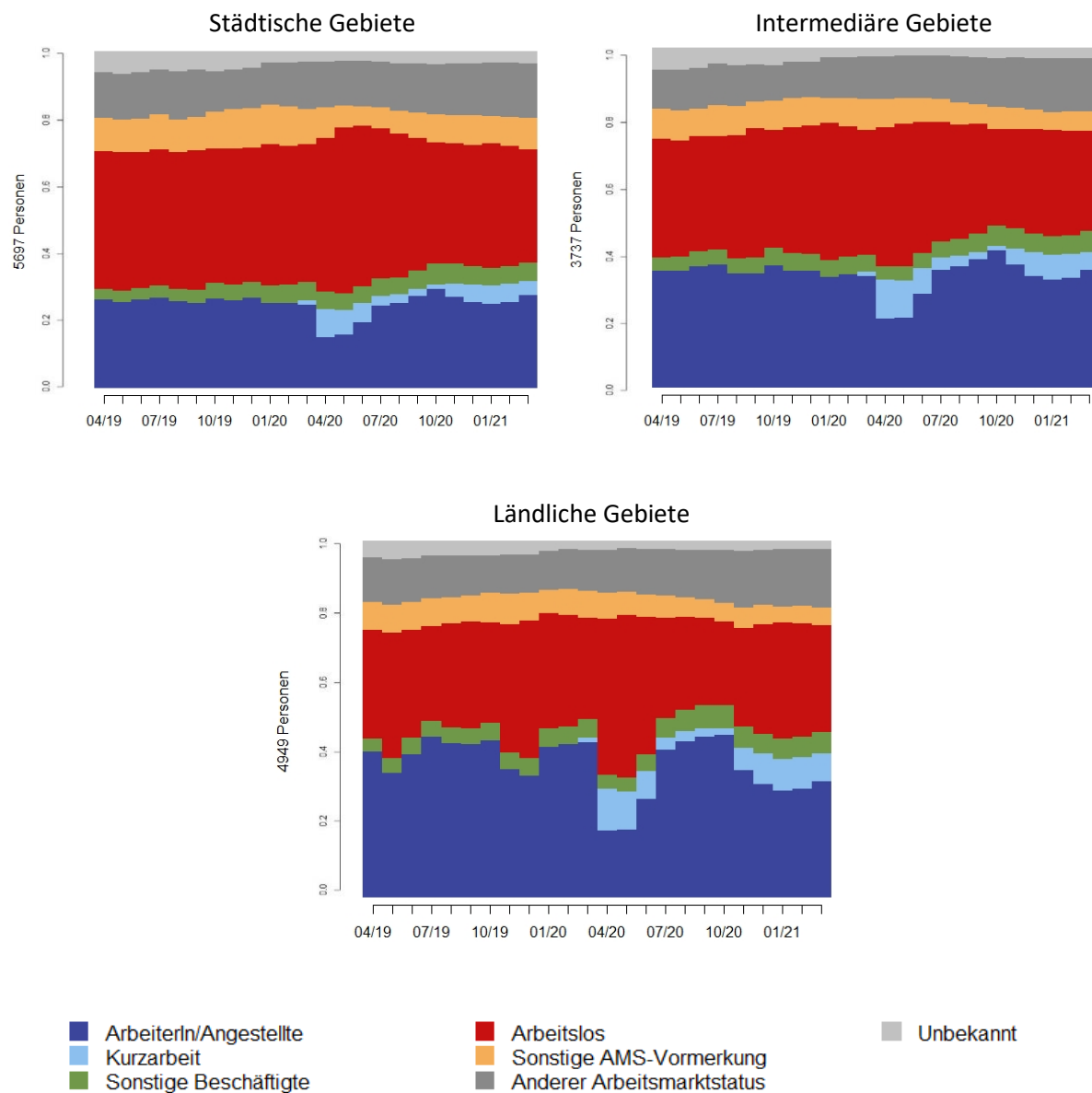


Quelle: Arbeitsmarktdatenbank; Aufbereitung, Auswertung und Darstellung durch OGM.

Lesebeispiel: Von den Frauen (linkes Bild), die vor der Pandemie beim AMS vorgemerkt waren, waren am 1. April 2019 (äußerst linker Wert) etwa 32% Arbeiterinnen oder Angestellte.

Wie in Grafik 20a ersichtlich, bestehen bei den Frauen dieser Gruppe erhebliche Differenzen nach dem Raumtyp: In ländlichen Gebieten war die Inanspruchnahme der Kurzarbeit häufiger als in der Stadt (vor allem im zweiten Lockdown im Herbst/Winter), und auch die mit den Lockdowns assoziierte Arbeitslosigkeit tritt am Land deutlicher zu Tage.

Grafik 21a: Arbeitsmarktstatus von Frauen mit AMS-Vormerkung im Jahr Vor-Corona-Jahr nach Stadt-Land-Typologie der europäischen Kommission



Quelle: Arbeitsmarktdatenbank; Aufbereitung, Auswertung und Darstellung durch OGM.

Lesebeispiel: Im ländlichen Gebiet gibt es bezüglich der Arbeitslosigkeit deutlich höhere Schwankungen als im städtischen und intermediären Gebiet.

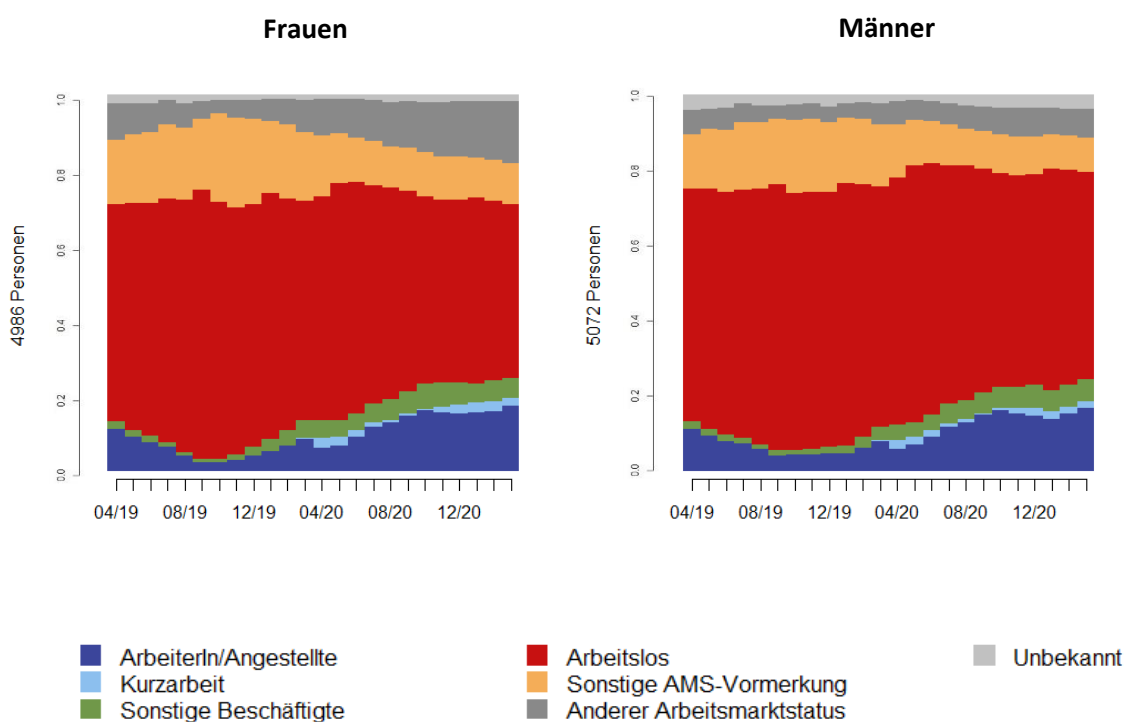
Frauen mit längerer Arbeitslosigkeit traten gehäuft aus dem Arbeitsmarkt aus

In Grafik 22 werden schließlich jene Personen betrachtet, die in den 12 Monaten vor Corona zumindest 6 Monate beim AMS vorgemerkt waren. Es handelt sich also um eine Teilmenge (knapp ein Drittel) jener Personen aus Grafik 21, für die eine Verfestigung der Arbeitslosigkeit vor der Pandemie festgestellt werden kann.

Die Beschäftigung war in dieser Gruppe während der Pandemie bei beiden Geschlechtern gering. Kurzarbeit spielte in dieser Personengruppe kaum eine Rolle. Saisoneffekte bei der Arbeitslosigkeit traten hier nicht mehr auf.

Während es bei den Männern einen höheren Anteil an Personen gibt, die durchgehend arbeitslos waren, tritt bei den Frauen ein Übergang von der Arbeitslosigkeit zu den Nichterwerbspersonen (also von rot zu dunkelgrau) häufiger auf. Frauen mit erhöhter Betroffenheit von Arbeitslosigkeit haben sich während der Pandemie gehäuft ganz aus dem Arbeitsmarkt zurückgezogen.

Grafik 22: Arbeitsmarktstatus von Personen mit mindestens 6 Monaten AMS-Vormerkung im Vor-Corona-Jahr



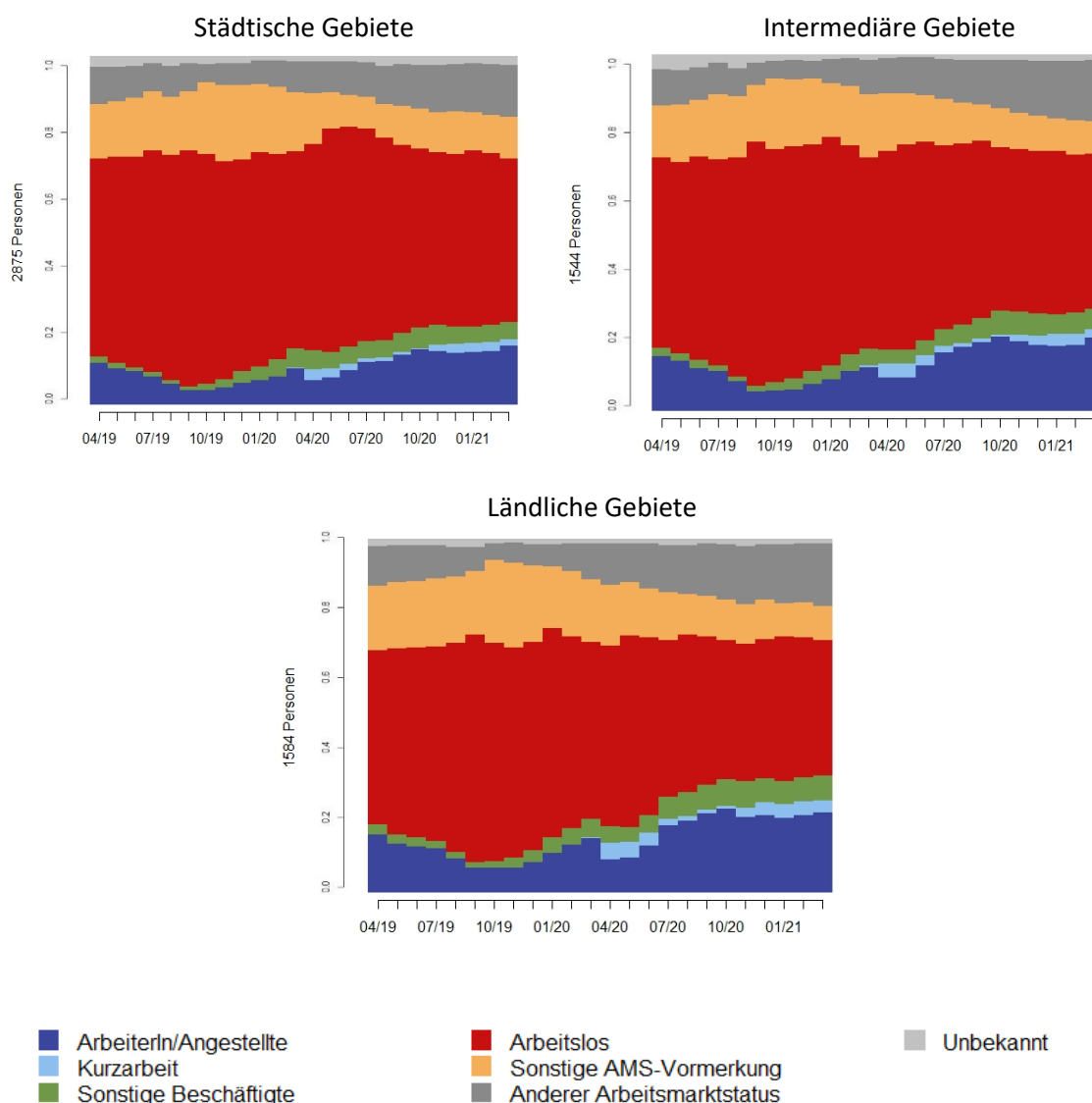
Quelle: Arbeitsmarktdatenbank; Aufbereitung, Auswertung und Darstellung durch OGM.

Hinweis: Der „Bauch“ an Arbeitslosen in der Mitte des Vor-Corona-Jahres ist hier der Definition der Gruppe geschuldet (mindestens 6 Monate Vormerkung im 12-Monats-Zeitraum).

Lesbeispiel: Von den Frauen (linkes Bild), die vor der Pandemie zumindest 6 Monate beim AMS vorgemerkt waren, waren am 1. April 2019 (äußerst linker Wert) etwa 12% Arbeiterinnen oder Angestellte.

Der Vergleich zwischen städtischen und ländlichen Raumtypen (Grafik 22a) zeigt für die Frauen eher geringe Differenzen. Die starken Unterschiede in Grafik 21a sind also durch jene Frauen verursacht, die vor der Pandemie eine gewisse Zeit, aber nicht überwiegend beim AMS vorgemerkt waren. Das passt zum Befund aus Abschnitt 3, dass die Zunahme der Frauenarbeitslosigkeit am Land im mittleren Qualifikationssegment besonders stark, bei Höher- und Geringqualifizierten schwächer war.

Grafik 22a: Arbeitsmarktstatus von Frauen mit mindestens 6 Monaten AMS-Vormerkung im Vor-Corona-Jahr nach Stadt-Land-Typologie der europäischen Kommission



Quelle: Arbeitsmarktdatenbank; Aufbereitung, Auswertung und Darstellung durch OGM.

Hinweis: Der „Bauch“ an Arbeitslosen in der Mitte des Vor-Corona-Jahres ist hier der Definition der Gruppe geschuldet (mindestens 6 Monate Vormerkung im 12-Monats-Zeitraum).

Lesebeispiel: Der Verlauf entwickelte sich bei den Frauen am Land, in den städtischen Gebieten und in den intermediären Gebieten sehr ähnlich.

Zusammenfassung zur Betrachtung der Verlaufsdaten

Zusammengefasst ist zur integrierten Verlaufsbetrachtung festzuhalten:

- Die Zunahme der Arbeitslosigkeit betraf während der Pandemie nicht alle gleichermaßen; wer vor der Covid-Krise in stabiler Beschäftigung war, wurde auch während der Pandemie nur selten arbeitslos, wurde jedoch häufig durch die Kurzarbeit aufgefangen.
- Bei Personen mit AMS-Vormerkung vor der Pandemie – insbesondere, wenn diese länger gedauert hat – war die Bedeutung der Kurzarbeit dagegen geringer.
- Schulungen durch das AMS sind im Corona-Jahr 2020 (auch bedingt durch die Einschränkungen) zurückgegangen, die Pandemie wurde also nicht zur verstärkten Weiterbildung und Umschulung von Arbeitslosen genutzt.
- Frauen mit erhöhter Betroffenheit von Arbeitslosigkeit haben sich während der Covid-Krise gehäuft ganz aus dem Arbeitsmarkt zurückgezogen.
- Der verstärkte Zuwachs an Arbeitslosigkeit und die stärkere Inanspruchnahme von Kurzarbeit betraf vor allem jene Frauen am Land, die vor der Pandemie eine gewisse Zeit, aber nicht überwiegend beim AMS vorgemerkt waren.

6 Multivariate Analyse: Erklärung von Stadt-Land-Differenzen

In den vorangegangenen Abschnitten wurden bereits zahlreiche Faktoren angeschnitten, die für die unterschiedliche Teilnahme am Erwerbsleben von Frauen in der Stadt vs. am Land verantwortlich sind. In einem multivariaten Modell sollen die einzelnen Faktoren nun quantifiziert werden, dazu wurde eine logistische Regressionsanalyse angewendet.¹⁷

Datenquelle ist die Mikrozensus-Erhebung, abhängige Variable ist die Wahrscheinlichkeit einer Vollzeitbeschäftigung ohne Kurzarbeit. Dieser Indikator wurde gewählt, weil er die maximale Integration in den Arbeitsmarkt misst und Modellkoeffizienten daher eindeutig interpretierbar sind.¹⁸

Analysiert werden Frauen im Jahr 2020, die zwischen 15 und 59 Jahre alt waren, sofern sie nicht in Elternkarenz waren oder als Lebensunterhalt angaben, Schülerinnen oder Studentinnen zu sein oder noch nie in ihrem Leben erwerbstätig waren. Nach Ausschluss dieser Gruppen liegt der Anteil der Frauen in Vollzeit ohne Kurzarbeit bei 41,7% in Gebieten hoher Besiedlungsdichte, hingegen nur bei 38,6% bzw. 38,8% in Gebieten mit mittlerer und niedriger Besiedlungsdichte.

Im Folgenden wird untersucht, welche Faktoren statistisch für die höhere Vollzeitquote der Frauen im städtischen Raum verantwortlich sind. Diese Erklärungsvariablen sind in Übersicht 3 aufgelistet.

Es wurden vier Modelle mit unterschiedlichen Mengen an Erklärungsvariablen gerechnet:

Modell 1 nur mit der Besiedlungsdichte, was die unbereinigten Stadt-Land-Differenzen reproduziert.

Modell 2 zusätzlich mit dem Alter, dem Migrationshintergrund und der höchsten abgeschlossenen Ausbildung, um den Einfluss der demografischen Struktur herauszurechnen.

Modell 3 zusätzlich mit der Kinderzahl und dem Merkmal „alleinerziehend“, um auch noch den Einfluss der Haushalts- und Familienstruktur herauszurechnen.

Und schließlich Modell 4 zusätzlich mit der Stellung im Beruf und der Branche, um auch noch den Einfluss der Arbeitskräftenachfrage durch die ArbeitgeberInnen herauszurechnen.

¹⁷ Siehe D. Kleinbaum und M. Klein: Logistic Regression. A Self-Learning Text. Springer-Verlag.

¹⁸ Es wurde auch ein alternatives Modell mit der Wahrscheinlichkeit einer unselbständigen Beschäftigung als abhängiger Variable gerechnet, das jedoch weniger klare Ergebnisse brachte.

Übersicht 3: Erklärungsvariablen und deren Ausprägungen

Variablenname	Ausprägungen
Besiedlungsdichte	1=hohe Besiedlungsdichte 0=mittlere Besiedlungsdichte -1=niedrige Besiedlungsdichte
Alter	Alter in 5-Jahres Schritten (1=15-19, 2=20-24, ...)
Alter ²	Quadiertes Alter (1=15-19, 4=20-24, ...)
Migrationshintergrund	1=mit Migrationshintergrund 0=ohne Migrationshintergrund
Bildung	1=(kein) Pflichtschulabschluss 2=Lehre oder Fachschule 3=Matura 4=Hochschule und hochschulverwandte Ausbildung
Kinder im Haushalt	0=keine Kinder 1=1 Kind unter 15 2=2 Kinder unter 15 3=3 Kinder unter 15 4=4 oder mehr Kinder unter 15
Alleinerziehend	1=alleinerziehend 0=nicht alleinerziehend
ArbeiterIn	1=ArbeiterIn 0=Selbständige, Angestellte, BeamtInnen, Vertragsbedienstete
Covid-19-Branche	1=tätig in einer der in der Übersicht 4 aufgelisteten Branchen 0=nicht tätig in einer der in Übersicht 4 aufgelisteten Branchen

Quelle: Mikrozensusdaten (Statistik Austria/AUSSDA); eigene Codierung und Darstellung durch OGM.

Die Abgrenzung der „Covid-19-Branchen“ orientierte sich an den Verordnungen des Sozialministeriums zur Schließung von Betrieben, die entsprechenden ÖNACE-Codes sind in der folgenden Übersicht 4 aufgelistet.

Übersicht 4: Abgrenzung der von Covid-19 besonders betroffenen Branchen

ÖNACE- 3-Steller	Bezeichnung
470	Einzelhandel (ohne Handel mit Kraftfahrzeugen)
474	Einzelhandel mit Geräten der Informations- und Kommunikationstechnik (in Verkaufsräumen)
475	Einzelhandel mit sonstigen Haushaltsgeräten, Textilien, Heimwerker- und Einrichtungsbedarf (in Verkaufsräumen)
476	Einzelhandel mit Verlagsprodukten, Sportausrüstungen und Spielwaren (in Verkaufsräumen)
477	Einzelhandel mit sonstigen Gütern (in Verkaufsräumen)
501	Personenbeförderung in der See- und Küstenschifffahrt
503	Personenbeförderung in der Binnenschifffahrt
511	Personenbeförderung in der Luftfahrt
550	Beherbergung
551	Hotels, Gasthöfe und Pensionen
552	Ferienunterkünfte und ähnliche Beherbergungsstätten
553	Campingplätze
559	Sonstige Beherbergungsstätten
560	Gastronomie
561	Restaurants, Gaststätten, Imbissstuben, Cafés, Eissalons u.Ä
562	Caterer und Erbringung sonstiger Verpflegungsdienstleistungen
563	Ausschank von Getränken
900	Kreative, künstlerische und unterhaltende Tätigkeiten
910	Bibliotheken, Archive, Museen, botanische und zoologische Gärten
931	Erbringung von Dienstleistungen des Sports
932	Erbringung von sonstigen Dienstleistungen der Unterhaltung und der Erholung
960	Erbringung von sonstigen überwiegend persönlichen Dienstleistungen

Quelle: Recherche und Darstellung durch OGM.

Lesbeispiel: Die Branche Einzelhandel (ohne Handel mit Kfz; ÖNACE-3-Steller 470) zählt zu den von Covid-19 besonders betroffenen Branchen.

Die Übersicht 5 zeigt den Einfluss der einzelnen Erklärungsvariablen auf die Wahrscheinlichkeit einer Vollzeitwerbstätigkeit ohne Kurzarbeit an. Ein positiver Wert bedeutet dabei eine Erhöhung dieser Wahrscheinlichkeit unter sonst gleichen Bedingungen.

Die einzelnen Modelle sind in Spalten von links nach rechts dargestellt. **Signifikante** Koeffizienten ($p < 0,01$) sind **fett** gedruckt, zur Berechnung der Signifikanz wurden die Bootstrap-Gewichte des Mikrozensus verwendet.

Übersicht 5: Logistische Regression: Modellkoeffizienten der Frauen 2020

	Modell 1	Modell 2	Modell 3	Modell 4
Besiedlungsdichte	0,014	0,022	0,011	0,004
Alter		-0,166	-0,073	-0,078
Alter ²		0,012	0,003	0,003
Migrationshintergrund		-0,053	-0,034	-0,002
Bildung		0,053	0,047	0,026
Kinder im Haushalt			-0,155	-0,158
Alleinerziehend			-0,001	0,004
ArbeiterIn				-0,096
Covid-19-Branche				-0,114

Quelle: Mikrozensusdaten (Statistik Austria/AUSSDA); Aufbereitung, Auswertung und Darstellung durch OGM.

Hinweise: Abhängige Variable ist die Wahrscheinlichkeit einer Vollzeitwerbstätigkeit ohne Kurzarbeit.

Analysemasse sind Frauen von 15-59 Jahren, ausgenommen in Elternkarenz, mit Lebensunterhalt

Schülerin/Studentin oder noch nie erwerbstätig gewesen. Signifikante Koeffizienten ($p < 0,01$) sind fett gedruckt.

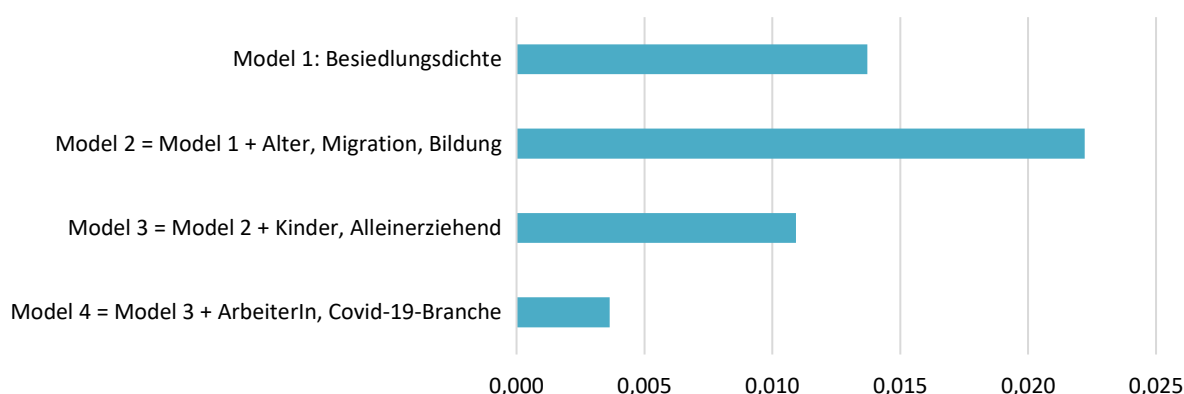
Lesebeispiel: Wenn man nur die Besiedlungsdichte betrachtet (Modell 1), dann war die Wahrscheinlichkeit einer Vollzeitbeschäftigung ohne Kurzarbeit 2020 bei Frauen umso höher, je höher die Besiedlungsdichte war. Betrachtet man auch die anderen Einflussfaktoren (Modell 4), dann wird die Besiedlungsdichte insignifikant.

Deutlich sichtbar ist der U-förmige Einfluss des Alters (d.h. Frauen an den Rändern der Altersverteilung sind eher vollzeiterwerbstätig und nicht in Kurzarbeit als Frauen im mittleren Alter), der positive Einfluss der Bildung auf die Integration in den Arbeitsmarkt und die stark negative Korrelation mit der Kinderzahl: Gegenüber einer Frau ohne Kinder im Haushalt ist die Chance einer Vollzeitbeschäftigung ohne Kurzarbeit bei einer Frau mit einem Kind um 14%, bei zwei Kindern um 27%, bei drei Kindern um 37% und bei vier oder mehr Kindern um 46% verringert.

Migrationshintergrund hat ebenfalls einen negativen Einfluss, der jedoch verschwindet, wenn man die Branchen- und Berufsstruktur der MigrantInnen berücksichtigt. Wie erwartet haben sowohl eine Tätigkeit als Arbeiterin als auch in einer von Covid-19 besonders betroffenen Branchen negative Auswirkungen auf die Eingliederung in den Arbeitsmarkt.

Von analytischem Interesse ist hier vor allem, wie sich der Koeffizient der Besiedlungsdichte (also das Stadt-Land-Gefälle) unter Berücksichtigung der weiteren Erklärungsvariablen verändert. Diese Werte sind in Grafik 23 dargestellt.

Grafik 23: Vergleich der Koeffizienten für die Besiedlungsdichte für Frauen 2020



Quelle: Mikrozensusdaten (Statistik Austria/AUSSDA); Aufbereitung, Auswertung und Darstellung durch OGM.

Lesebeispiel: Im Modell 3 ist der Einfluss der Besiedlungsdichte (hellblauer Balken) nur halb so groß wie im Modell 2. Die Berücksichtigung von Kinderzahl und Familienstruktur verringert das Stadt-Land-Gefälle also statistisch um etwa die Hälfte.

Der Einfluss der Besiedlungsdichte zeigt sich besonders im zweiten Modell, das auch die demografische Grundstruktur (vor allem den deutlich höheren Anteil an Migrantinnen im städtischen Raum) berücksichtigt. Hingegen reduziert sich der Koeffizient um die Hälfte bei Betrachtung der Kinderzahl und wird bei Berücksichtigung der beruflichen Stellung und Branche insignifikant.

Frauen am Land sind also deshalb seltener in Vollzeit ohne Kurzarbeit erwerbstätig, weil sie häufiger bzw. mehr Kinder im Haushalt haben und wegen der am Land vorherrschenden Arbeitskräftenachfrage mit deutlich verstärkter Bedeutung des saisonalen Tourismus. Politische Maßnahmen zur Verringerung des Stadt-Land-Gefälles müssten also beim Ausbau institutioneller Kinderbetreuung (v.a. ganztägig geöffneter Einrichtungen) und einer Diversifikation der Branchenstruktur ansetzen.

Schließlich wurde in Übersicht 5 noch verglichen,

- 1.) wie sich die Koeffizienten im vollständigen Modell 4 zwischen dem Corona-Jahr 2020 und dem Vorjahr 2019 für Frauen unterscheiden (ob es also während der Pandemie für Frauen zu Veränderungen der Einflüsse auf die Arbeitsmarktintegration gekommen ist) und
- 2.) welche Differenzen der Einflüsse im Corona-Jahr 2020 zwischen Frauen und Männern bestanden haben.

Übersicht 6: Koeffizienten des vollständigen Modells nach Geschlecht und Jahr

	Frauen 2019	Frauen 2020	Männer 2020
Besiedlungsdichte	0,004	0,004	-0,071
Alter	-0,073	-0,078	0,003
Alter ²	0,002	0,003	-0,001
Migrationshintergrund	0,024	-0,002	-0,042
Bildung	0,045	0,026	0,026
Kinder im Haushalt	-0,181	-0,158	0,012
Alleinerziehend	0,031	0,004	-0,112
ArbeiterIn	-0,091	-0,096	-0,051
Covid-19-Branche	-0,049	-0,114	-0,198

Quelle: Mikrozensusdaten (Statistik Austria/AUSSDA); Aufbereitung, Auswertung und Darstellung durch OGM.

Hinweis: Die mittlere Spalte in Übersicht 6 ist identisch mit der äußerst rechten Spalte in Übersicht 5.

Signifikante Koeffizienten ($p < 0,01$) sind fett gedruckt.

Lesebeispiel: Männer in der Stadt waren 2020 auch dann mit geringerer Wahrscheinlichkeit in Vollzeit und ohne Kurzarbeit, wenn man die übrigen Erklärungsfaktoren statistisch berücksichtigt.

Im Vergleich des Corona-Jahres 2020 mit dem Vorjahr zeigt sich für die Frauen, dass die Einflüsse von Besiedlungsdichte, Alter, Bildung, Kinderzahl und beruflicher Stellung (Arbeiterinnen) im Wesentlichen unverändert geblieben sind. Der Einfluss der Covid-19-Branche ist dagegen erwartungsgemäß deutlich gestiegen.

Während Alleinerzieherinnen und Migrantinnen, kontrolliert um die übrigen Variablen, 2019 noch überproportional häufig in Vollzeit erwerbstätig (und nicht in Kurzarbeit) waren, wurden diese Effekte 2020 insignifikant.

Eine Gegenüberstellung der Frauen mit den Männern belegt die bereits aus Abschnitt 4 bekannte Umkehrung des Stadt-Land-Gefälles:

Für Frauen gilt: Je städtischer eine Region, desto eher ist eine Frau in Vollzeit (und nicht in Kurzarbeit) erwerbstätig. Dieses Stadt-Land-Gefälle ist jedoch durch strukturelle Faktoren (v.a. die unterschiedliche Kinderzahl sowie Branchen- und Berufsstruktur) statistisch erklärbar.

Für Männer gilt: Je ländlicher eine Region, desto eher ist ein Mann in Vollzeit (und nicht in Kurzarbeit) erwerbstätig. Dieses Land-Stadt-Gefälle bleibt auch dann signifikant, wenn man den Einfluss der strukturellen Faktoren statistisch herausrechnet.

Auffällig ist, dass bei den Männern die Effekte von Alter, Kinderzahl im Haushalt und Alleinerziehenden genau umgekehrt sind wie bei Frauen, was geschlechtsspezifische Rollenverteilungen in Familien mit Kindern widerspiegelt. Gleichförmige Einflüsse für beide Geschlechter zeigen sich hingegen bei der Bildung sowie der Branchen- und Berufsstruktur.

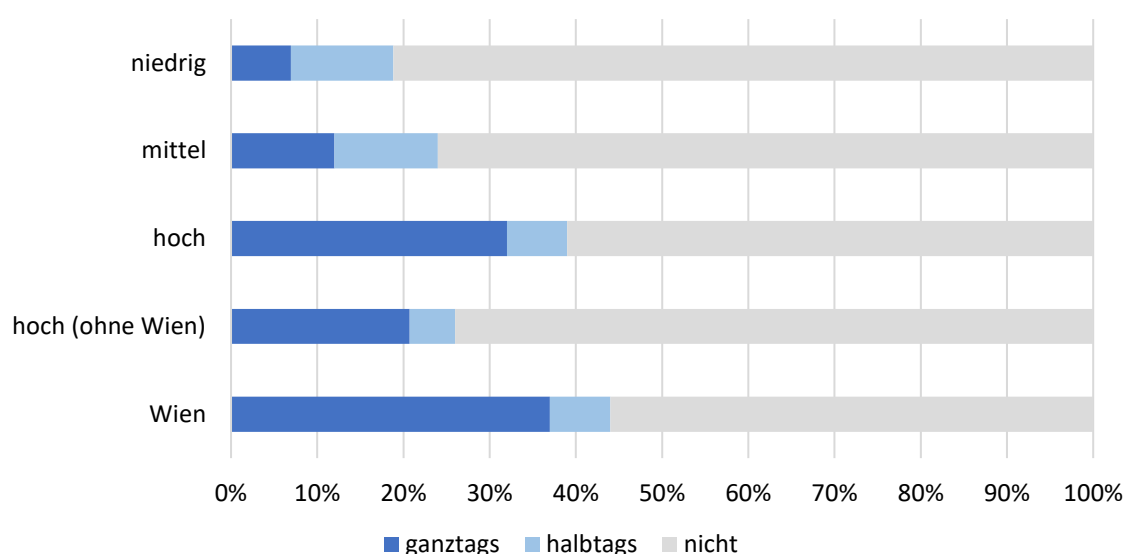
Exkurs: Kinderbetreuungsquoten

Die vorliegenden Ergebnisse belegen den engen Zusammenhang zwischen der vollständigen Integration von Frauen in den Arbeitsmarkt und ihren Kinderbetreuungspflichten. Deshalb wurde schließlich auch untersucht, inwieweit sich die institutionellen Kinderbetreuungsquoten nach städtischen und ländlichen Raumtypen unterscheiden.

In der Kindertagesheimstatistik werden die in Kindertagesheimen (Kindergärten, Krippen/Kleinkindgruppen, Horte und altersgemischte Einrichtungen) betreuten Kinder nach der Gemeinde der Betreuungsstätte ausgewiesen. Für das Jahr 2018 (Stichtag 15. Oktober) liegt zudem eine Gliederung nach dem Alter der Kinder sowie ganztätiger/halbtägiger Betreuung vor.¹⁹

Kinderbetreuungsquoten wurden gemessen an der Wohnbevölkerung laut Statcube am 1.10.2018 berechnet. Auch wenn der Kindergartenbesuch nicht notwendigerweise in der eigenen Wohngemeinde erfolgt, so können doch hinreichend genaue Werte für die Ausprägungen der Besiedlungsdichte angenommen werden, wobei die Gebiete mit hoher Besiedlungsdichte sowohl mit als auch ohne Wien dargestellt werden (Grafiken 24 und 25).

Grafik 24: Kinderbetreuungsquoten (2018) im Alter von 0 bis 2 Jahren nach Besiedlungsdichte

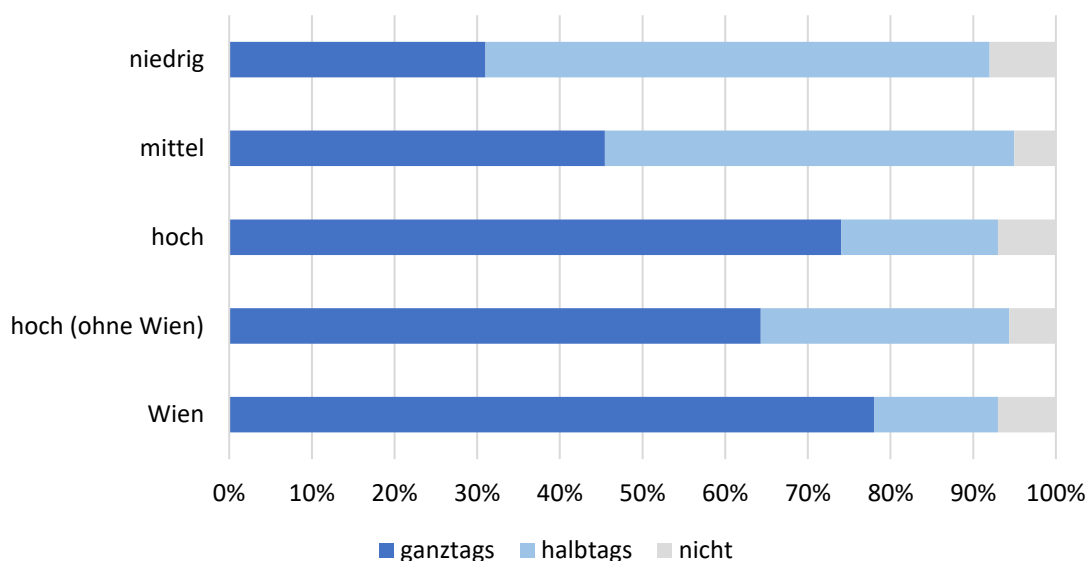


Quelle: Kindertagesheimstatistik und Statcube (Statistik Austria); Aufbereitung, Auswertung und Darstellung durch OGM.

Lesebeispiel: Im Jahr 2018 wurden etwa 39% der Kinder von 0 bis 2 Jahren in Gebieten mit hoher Besiedlungsdichte institutionell betreut, davon 32% ganztags und 7% halbtags.

¹⁹ Die AutorInnen möchten sich bei der Statistik Austria für die Übermittlung der Daten bedanken. Für das Jahr 2020 gibt es zwar auch schon Globalzahlen für Gemeinden, aber nicht die weitere Untergliederung nach Alter und ganztätiger/halbtägiger Betreuung. Die institutionellen Kinderbetreuungsquoten insgesamt waren 2018-2020 sehr stabil, was auch daran liegt, dass die Statistik auf der Einschreibung beruht und kurzfristige Änderungen etwa von Öffnungszeiten und Betreuungsangebot im Zuge von Covid-19 nicht erfassen kann.

Grafik 25: Kinderbetreuungsquoten (2018) im Alter von 3 bis 5 Jahren nach Besiedlungsdichte



Quelle: Kindertagesheimstatistik und Statcube (Statistik Austria); Aufbereitung, Auswertung und Darstellung durch OGM.

Lesebeispiel: Im Jahr 2018 wurden etwa 93% der Kinder von 3 bis 5 Jahren in Gebieten mit hoher Besiedlungsdichte institutionell betreut, davon 74% ganztags und 19% halbtags.

Im Alter unter 3 Jahren ist institutionelle Kinderbetreuung in Österreich im internationalen Vergleich eher wenig verbreitet (Grafik 24 auf der Vorseite), am höchsten liegt der Wert in Wien mit 44%. Die Quote in übrigen Gebieten mit hoher Besiedlungsdichte liegt mit 26% bereits deutlich darunter, in gering besiedelten Gebieten sinkt sie unter 20%.

Ganz anders stellt sich die Situation bei den Drei- bis Fünffährigen dar (Grafik 25 auf dieser Seite), wo alle Raumtypen Betreuungsquoten jenseits der 90% aufweisen. Bei Betrachtung von ganztägiger und halbtägiger Betreuung zeigt sich aber nach wie vor ein deutliches Stadt-Land-Gefälle: Während in den dicht besiedelten Gebieten fast drei Viertel (jenseits von Wien noch immer knapp zwei Drittel) der Kinder dieser Altersgruppe ganztägig institutionell betreut werden, ist das in Gebieten niedriger Besiedlungsdichte zu weniger als einem Drittel der Fall.

Da anzunehmen ist, dass die Verfügbarkeit ganztägiger Kinderbetreuung für viele Frauen eine Voraussetzung für die Aufnahme einer Vollzeitberufstätigkeit wäre, müsste der Fokus politischer Initiativen zur verstärkten Inklusion der Frauen am Land in den Arbeitsmarkt neben der prinzipiellen Verfügbarkeit von Kinderbetreuungseinrichtungen also auch auf deren Öffnungszeiten gerichtet sein.

Zusammenfassung zur multivariaten Analyse

Zusammengefasst ist zu den multivariaten Modellrechnungen festzuhalten:

- Das Stadt-Land-Gefälle bei den Frauen, dass also Frauen in dicht besiedelten Gebieten besser in den Arbeitsmarkt integriert sind, ist statistisch in erster Linie durch die unterschiedlichen Kinderzahlen sowie in zweiter Linie durch die Branchenstruktur am Land erklärbar. Dieser Befund war im Corona-Jahr 2020 nicht grundlegend anders als im Vorjahr.
- Bei den Männern besteht ein signifikantes Land-Stadt-Gefälle, d.h. Männer in gering besiedelten Gebieten sind besser in den Arbeitsmarkt integriert, und zwar auch dann, wenn man die Erklärungsfaktoren wie Branchen- oder Berufsstruktur statistisch herausrechnet.
- Institutionelle Kinderbetreuungsangebote erleichtern im städtischen Raum die Aufnahme einer Vollzeitbeschäftigung, weil dort insbesondere ganztägige Betreuungsangebote besser ausgebaut sind als am Land.

AutorInnen



Clara Himmelbauer

Volkswirtin und Historikerin, Data Scientist bei OGM.



Johannes Klotz

Statistiker, Prokurist und Projektleiter bei OGM.



Jana Helena Trap

Volkswirtin, Data Scientist und Projektleiterin bei OGM.

IMPRESSUM

Medieninhaber: Kammer für Arbeiter und Angestellte für Wien,
Prinz-Eugen-Straße 20–22, 1040 Wien

Offenlegung gem. § 25 MedienG: siehe wien.arbeiterkammer.at/impressum

ISBN: 9783706309080

Auftraggeberin: AK Wien

AutorInnen: Clara Himmelbauer, Johannes Klotz und Jana Helena Trap (OGM)

Grafik Umschlag und Druck: AK Wien

Illustration: Adobe Stock - Angelina Bambina

Verlags- und Herstellungsort: Wien

© 2021 bei AK Wien

Stand Oktober 2021

Im Auftrag der Kammer für Arbeiter und Angestellte für Wien

GERECHTIGKEIT #FÜRDICH

Gesellschaftskritische Wissenschaft: die Studien der AK Wien

Alle Studien zum Download:



 arbeiterkammer.at/rechner
 youtube.com/AKoesterreich
 twitter.com/arbeiterkammer

 facebook.com/arbeiterkammer
 [@diearbeiterkammer](https://instagram.com/@diearbeiterkammer)
 tiktok.com/@arbeiterkammer

WIEN.ARBEITERKAMMER.AT

